Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 92 (1947)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
11. JULI 1947 92. JAHRGANG Nr. 28

Inhalt: Angenommen! — Ein Weltbund der Erzieher — Vom Korn zum Brot — Summer — Die Bevölkerungszahlen von Argentinien — Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen 1946 — Appenzeller Kantonalkonferenz — Zürcher Schulkapitel — Kantonale Schulnachrichten: Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen — SLV — Der Päd. Beobachter Nr. 12

Angenommen!

Gut angenommen! Seit der Abstimmung vom letzten Sonntag ist die Gemeinschaft der schweizerischen Bevölkerung im Werk der AHV geistige Wirklichkeit; vom 1. Januar 1948 an wird sie auch gesetzliche sein.

Die Spinne ist am eigenen Gift gestorben. Die maskierten Räuber sind wirkungsloses Symbol unedler Kampfweise der wenigen geblieben.

Wir dürfen uns aufrichtig freuen! Freuen, weil den Alten, die nicht mehr der Versicherung beitreten können, die Uebergangsrenten gesichert sind. Freuen, weil vom 1. Januar 1949 an für Witwen, Waisen und Alte die Versicherungsansprüche laufen werden. Mit ebenso grosser Freude erfüllt uns aber die Tatsache, dass eine überwältigende Zahl der Aktivbürger jene dreifache Solidarität bewies, von der wir in unserer Nummer vom 30. Mai schrieben: Die Solidarität des höheren Einkommens mit dem niedrigen, die Solidarität von jung zu alt, die Solidarität der Ledigen mit den Verheirateten.

Zur Freude kommt warmes Dankgefühl. Dank jenen, die das Werk schufen. Dank jenen, die in Wort und Schrift aufklärten und warben. Auch jenen Dank, welche die finanziellen Mittel für die notwendige Aufklärung zur Verfügung stellten. Die Lehrerorganisationen — der Schweizerische Lehrerverein und die kantonalen Lehrervereine — haben sich für beides mit Ueberzeugung ins Glied gestellt. — Bei diesem Dank wollen wir die Lehrerinnen und die Frauen überhaupt besonders erwähnen. Wir sind überzeugt, dass in manchem Ja des Mannes das Ja einer Frau mitlebt. — Und schliesslich auch den Bürgern Dank, die ihr Ja in die Urne gelegt haben. *H. C. K.*

Ein Weltbund der Erzieher

Soll der Schweiz. Lehrerverein beitreten?

(Fortsetzung von Nr. 27)

Kommission B.

Die Kommission B [1]) hatte sich mit den Möglichkeiten internationaler Verständigung durch die Schule zu befassen.

Sie versuchte zuerst etwas wie eine Charta der Menschenrechte aufzustellen, die für Europäer allerdings etwas naiv klingt, wenn sie feststellt:

1. «Die fundamentalen Bedürfnisse der Menschheit sind Nahrung, Kleidung, Obdach, Gesundheit, Erholung und Sicherheit. Sie sollten befriedigt werden.
2. Alle Menschen ohne Unterschied sollten in gleichem Masse Gelegenheit haben zu körperlicher, geistiger und sozialer Entwicklung.
3. Die Forschung nach der Wahrheit und die Aeusserung der persönlichen Meinung sollen nicht behindert werden, ausgenommen, wenn sie mit den Rechten anderer in Konflikt kommen.
4. Achtung vor dem menschlichen Leben und religiösen Ueberzeugungen anderer Völker sollten gepflegt werden.
5. Keine Nation soll ihre Kultur irgendeiner andern aufzwingen wollen; denn kein Volk besitzt Ueberlegenheit von Gottes Gnaden auf Grund biologischer Faktoren oder historischer Ansprüche.
6. Die Naturschätze der Erde sollten in internationaler Planung und Zusammenarbeit ausgebeutet und im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt der Menschheit verwendet werden.
7. Infolge der Fortschritte der Wissenschaft sind jetzt alle Völker Nachbarn aller andern geworden. Alle sind von einander abhängig und deshalb verantwortlich für ihr gegenseitiges Wohlergehen.
8. Nationale Sicherheit, das Recht der Selbstbestimmung, kulturelle Förderung und wirtschaftliches Gedeihen können nur durch internationale Zusammenarbeit verwirklicht werden. Dazu braucht es eine internationale Organisation, die stark genug ist, den Frieden und weltweite Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Wirtschaft zu sichern.»

An die Lehrer und Lehrerverbände aller Länder richten sich folgende *Empfehlungen* der Endicott-Konferenz der Erzieher:

1. Die allgemeine Verantwortung der Erziehung

«Die Verantwortung der Erziehung für die Förderung internationaler Verständigung ist eine Verantwortung, die alle Lehrer angeht, mögen sie jüngere oder ältere Kinder oder Erwachsene unterrichten. Sie erstreckt sich auch auf alle Fächer. Es ist eine Revision aller Lehrpläne anzustreben, zwecks direkterer Belehrung über internationale Zusammenhänge. Aber es ist auch nötig, eine internationale geistige Einstellung und weltweites gegenseitiges Verstehen zu pflegen, auch als Nebenprodukt derjenigen Unterrichtsfächer, welche nicht ausdrücklich diesem Ziele dienen.

Die Konferenz empfiehlt den Lehrervereinen aller Länder, die nötigen Schritte zu unternehmen, um kompetente Vertreter aller Disziplinen und Bildungsgebiete der verschiedenen Grade zusammenzubringen und sie Berichte ausarbeiten zu lassen über die verschiedenen Möglichkeiten, den Unterricht über internationale Zusammenarbeit zu fördern. Dabei soll die Wichtigkeit der Koordination der verschiedenen Fachgebiete und Unterrichtsstufen stets berücksichtigt werden.»

2. Der Geschichtsunterricht

«Das Fach Geschichte bietet in besonders grossem Umfang Gelegenheit, die Lernenden mit der Lebensweise fremder Völker bekannt zu machen, ihnen zu helfen, die Gründe für die heutigen Zustände in der Welt verständlich zu machen und die gegenseitige Abhängigkeit der Völker zu erkennen. Aber so wie die Geschichte zumeist erteilt wird, nützt sie die ihr gegebenen Möglichkeiten noch nicht genügend aus. Zu viel Aufmerksamkeit wird auf Kriege und kleine politische Kämpfe verwendet.

Deshalb empfiehlt die Konferenz, dass die Lehrpläne und Unterrichtsmethoden so gestaltet werden möchten, dass im Fach Geschichte den Schülern eine Kenntnis der kulturellen Entwicklung der ganzen Welt geboten werde. Durch die Geschichte sollen die Lernenden vertraut gemacht werden mit der Arbeit und dem Leben von Männern und Frauen aller Nationen, die zur menschlichen Wohlfahrt beigetragen haben. Auch sollen sie lernen, ihr geistiges und kulturelles Erbe zu schätzen. Der Geschichtsunterricht soll in allen Ländern das Gefühl der Verantwortlichkeit der Jugend der ganzen Menschheit gegenüber wecken.»

3. Ueber den Unterricht zeitgenössischer Geschichte

«Während die Kenntnis der Geschichte früherer Zeiten eine wichtige Voraussetzung ist für das richtige Verständnis der Ge-

[1]) Schweiz. Vertreter: Sack.

genwart, genügt sie doch nicht, um die heutigen Bürger mit den Kenntnissen und derjenigen Einstellung auszurüsten, deren sie bedürfen, um ein positives Verständnis der komplizierten und stets wechselnden Zustände in der Welt zu gewinnen, deren Zukunft sie gestalten helfen sollen. Zeitgenössische Ereignisse müssen direkt studiert werden — nicht nur um sofort nützliche Information zu gewinnen, sondern auch als ein Mittel, ein lebhaftes und verständnisvolles Interesse am Weltgeschehen zu entwickeln. Solche Kenntnisse und ein solches Interesse am Weltgeschehen sind wichtig für die jungen Leute, wenn sie ihre Pflichten als Bürger ihres Staates und der ganzen Welt erfüllen sollen.

«Aus diesem Grunde empfiehlt die Konferenz, dem Unterricht in zeitgenössischer Geschichte besonders an der Mittelschule einen Platz einzuräumen. Der Unterricht in zeitgenössischer Geschichte muss objektiv und in konstruktivem Sinne erteilt werden. Streitfragen sollen auf der Seite gelassen werden.»

4. *Der Fremdsprachunterricht*

«Die Kenntnis einer Fremdsprache ist mehr als blosse Erwerbung eines Mittels direkter Verständigung. Der Fremdsprachunterricht bietet Gelegenheit, den Studenten mit dem Leben und den Gewohnheiten anderer als seines eigenen Volkes bekannt zu machen und, was noch wichtiger ist, da die Sprache die Denkart und den Charakter eines Volkes widerspiegelt, ist das Sprachstudium ein Weg zum bessern Verständnis des Volkes, das die betreffende Sprache spricht.

Die Konferenz empfiehlt deshalb vermehrten Sprachunterricht als Mittel internationaler Verständigung. Die Erlernung einer Sprache soll so gründlich sein, dass die Schüler in den Stand gesetzt werden, in den Geist der fremden Völker einzudringen. Dabei gibt sich die Konferenz sehr wohl Rechenschaft, dass jedes Land seine eigenen Probleme hat und Rücksicht nehmen muss auf seine Nachbarn und die örtlichen Verhältnisse. Auch ist der Konferenz bekannt, dass man sich hüten muss, den Lehrplan zu sehr zu belasten.»

5. *Die Frage einer Weltsprache*

«Die internationale Verständigung könnte stark gefördert werden, wenn eine und dieselbe Sprache durch die ganze Welt hinaus verstanden würde, d. h., wenn eine Sprache als internationale Sprache anerkannt würde. Zwei Lösungen sind möglich: eine künstliche Sprache oder eine lebende Sprache. Wird eine lebende Sprache gewählt, so sollte sie in allen Ländern gelehrt werden, natürlich ohne deshalb die nationalen Sprachen zu ersetzen.

Die Konferenz ist der Meinung, dass eine lebende Sprache als internationales Verständigungsmittel den Vorzug verdient. Doch anerkennt sie die Notwendigkeit, das ganze Problem dem Studium einer kompetenten internationalen Körperschaft zu unterbreiten. Die Konferenz möchte empfehlen, dass durch die WOE eine Expertenkommission eingesetzt werde. Diese Kommission sollte vorwiegend aus Lehrern bestehen, welche eine wissenschaftliche Ausbildung als Linguisten besitzen und über praktische Erfahrung im Fremdsprachunterricht verfügen. Der Kommission sollten weiter Soziologen und Psychologen angehören. Die Aufgabe der Kommission würde sein:

a) Die verschiedenen bestehenden künstlichen Sprachen zu vergleichen und zu werten;
b) Festzustellen, welchen Anspruch auf internationale Verwendung die verschiedenen lebenden Sprachen haben und Begriffe wie «Basic English» usw. abzuklären, jedoch ohne Empfehlungen zugunsten einer einzelnen Sprache abzugeben; und
c) Eine Ansicht zu äussern über die Frage, ob es angezeigt sei, eine künstliche Sprache als erste oder zweite internationale Sprache einzuführen.»

6. *Unterricht in Musik, Kunst und Literatur*

«Musik und Kunst sind Mittel internationaler Verständigung. Das trifft in hohem Masse auch zu mit Bezug auf die Literatur. Kinder sollten nicht nur mit der Wiedergabe von Kunstwerken vertraut gemacht werden, sondern sollten dazu angeleitet werden, das kulturelle Milieu und die Seelenzustände des schöpferischen Künstlers zu verstehen, dessen Werke sie studieren.

Die Konferenz empfiehlt deshalb:

a) Dass Kunsterziehung Belehrung über die Schöpfer sowohl als auch über ihre Werke umfassen soll, dass zur Biographie des Künstlers auch die Kenntnis des Volkes gehört, aus dem er hervorgegangen ist. Die gleichen Prinzipien wie für die Kunsterziehung gelten auch für die musikalische Erziehung.
b) Dass zur Kunsterziehung ausser der Malerei auch Bildhauerei, Architektur, Kunsthandwerk und andere künstlerisch schöpferische Leistungen eines Volkes gehören.
c) Dass zur Literaturerziehung die Kenntnis der schönsten Werke schöpferischen Schrifttums vieler Länder gehört. Wenn nötig, sind die Werke in Uebersetzungen zu bieten. Bei der Auswahl der Lektüre sind die Lehrer anzuhören.»

7. *Bessere Textbücher*

«Es ist schon lange als notwendig erkannt worden, Schulbücher von agressiv nationalistischen und propagandistischen Texten zu reinigen, aber es hat sich als sehr schwierig erwiesen, praktische Mittel und Wege zur Lösung des Problems vorzuschlagen.

Wir nehmen deshalb in zustimmendem Sinne Kenntnis von dem Angebot der Vorbereitenden Kommission der UNESCO — in ihrem Memorandum «Analysis of Textbooks» — vier konkrete Vorschläge zu machen zur Behandlung der Angelegenheit. Die Konferenz unterstützt diese Vorschläge. Sie empfiehlt Lehrern und Lehrervereinen angelegentlich, die «Nationalen Kommissionen für geistige Zusammenarbeit» zu unterstützen, die sich ergebenden Verantwortlichkeiten auf sich zu nehmen und, wenn nötig, die Nationalen Kommissionen zu initiativem Vorgehen zu ermutigen.

Die Konferenz empfiehlt im weitern den Lehrern und Lehrervereinen dringend, über die in den Empfehlungen der UNESCO vorgesehenen bloss negativen Empfehlungen hinausgehende konstruktive Schritte zu unternehmen, um in den Schulbüchern ihres Landes Material aufzunehmen, das einen positiven Beitrag bedeutet zur Förderung internationaler Verständigung und weltweiter Zusammenarbeit.

Die Konferenz lehnt die Idee eines einzigen, verbindlichen internationalen Textbuches für Gebrauch in allen Ländern ab. Die Idee ist undurchführbar, ausgenommen vielleicht mit Bezug auf ein Buch über die Vereinigten Nationen und verwandte Institutionen. Auch für Lehrer wäre es, nach Ansicht der Konferenz, möglich und wünschenswert, einige international vorbereitete Handbücher über Welt- und Zeitfragen zur Hand zu haben.»

8. *Internationale Studien über Unterrichtsmethoden*

«Die Lehrer aller Länder können ihre Erziehungsprogramme im Sinne internationaler Verständigung verbessern, wenn sie die entsprechenden Programme und deren Anwendung in andern Ländern kennen lernen.

Deshalb empfiehlt die Konferenz den Vorschlag einer internationalen Untersuchung über den Unterricht über internationale Verständigung, wie sie skizziert ist in dem vom Sekretariat der Vorbereitenden Kommission der UNESCO entworfenen Memorandum «Promotion of International Understanding through the Schools». Die Konferenz ruft alle Lehrer und Lehrervereine auf zur Unterstützung und zur Zusammenarbeit mit dem im oben genannten Memorandum vorgesehenen Komitee.»

9. *Kampf gegen das Analphabetentum*

«Die Kreuzzüge gegen den Analphabetismus und die Bestrebungen zur Erziehung der breiten Volksmassen in verschiedenen Ländern der Welt verdienen die volle Unterstützung der Lehrerschaft aus verschiedenen Gründen. Einer der wichtigsten ist der zu erwartende Beitrag erweiterter Volksbildung zur bessern internationalen Verständigung. Demokratisch kontrollierte zwischenstaatliche Beziehungen, wie die Praxis der Demokratie innerhalb eines Landes, können nur wirksam sein, soweit die Bürger imstande sind, sich fortgesetzt über die Weltereignisse zu informieren und ihren Beitrag zu leisten zur Bildung der öffentlichen Meinung. Deshalb sind Lesen und Schreiben unentbehrliche Voraussetzungen staatsbürgerlicher Bildung.

Von diesen einleuchtenden Ueberlegungen ausgehend, empfiehlt die Konferenz die Förderung aller nationalen und inter-

nationalen Bestrebungen zur Bekämpfung des Analphabetismus und zum Ausbau der Erziehung der Massen. Die WOE wird zur Mitarbeit an diesen Bestrebungen eingeladen.»

10. Beziehungen zwischen Schülern und Studenten verschiedener Länder

«Der Wert direkter Erfahrung wird von den Erziehern der ganzen Welt anerkannt. Zwar sind die Möglichkeiten zu internationaler Erfahrung für Kinder und Jugendliche beschränkt durch die geographischen Gegebenheiten — ja sie sind bedeutend geringer als in andern Gebieten der Bildung —; aber es gibt trotzdem viele Wege, Werte der Erfahrung auch für den Unterricht über internationale Verständigung einzuschalten.

Folgende Mittel werden von der Konferenz der Prüfung und Beachtung der Lehrer aller Länder empfohlen:

a) Briefwechsel zwischen Schülern verschiedener Länder.
b) Austausch kleiner Ausstellungen, die von Schülern vorbereitet werden und etwa folgende Gegenstände umfassen können: Briefe, Postkarten, Marken, Zeitungsausschnitte, Kunstgegenstände, Schulzeitungen und -zeitschriften, Photographien.
c) Anregung an Studenten des einen Landes, denen eines andern Landes mit Geschenken und praktischer Hilfe beizustehen.
d) Förderung des Ferienaustausches zwischen Gruppen von Schülern verschiedener Länder.
e) Ausdehnung des Ferienaustausches zwischen Gruppen von Schülern verschiedener Länder.
e) Ausdehnung des bestehenden Studentenaustausches auf Mittelschüler, Sekundarschüler und möglicherweise auch Primarschüler — selbstverständlich ohne Vernachlässigung der Erwachsenenbildung.
f) Von der Schule veranstaltete Ferienreisen ins Ausland für Kinder und Jugendliche.
g) Jugendlager, die eventuell internationale Pärke werden könnten, z. B. an den Grenzen benachbarter Länder.
h) Erleichterungen für Ausländer zum Besuch der Jugendherbergen.»

11. Auslandaufenthalte, Reisen und Lehreraustausch

«Wenn der einzelne Lehrer im Schulzimmer ein wirksamer Vertreter des Gedankens internationaler Freundschaftsbeziehungen und der Friedensförderung sein soll, muss er international gut informiert und selber weltbürgerlicher Gesinnung sein. Zu diesem Zwecke sollte Lehrern und Schülern mehr als bisher Gelegenheit geboten werden zu direkter Fühlungnahme mit fremden Ländern und Völkern.

Um die internationale Erziehung der Lehrer zu fördern empfiehlt die Konferenz:

a) Es ist für ausreichende Gelegenheit für internationalen Lehreraustausch zu sorgen.
b) Die Lehrervereine sollen ein wichtiges Wort mitzusprechen haben bei der Durchführung eines Programms für Lehreraustausch. Die Regierungen sollen ihnen Mittel zur Verfügung stellen zur Durchführung solcher Programme und die WOE soll eine Kommission einsetzen, welche auf diesem Gebiet mit der UNESCO zusammenarbeiten wird.
c) Reisebureaux der Lehrervereine verschiedener Länder sollen wieder ins Leben gerufen und neue gegründet werden.
d) Die Regierungen sollen ersucht werden, Erleichterungen zu gewähren für Auslandreisen durch Vereinfachung der Visa- und Passvorschriften, Gewährung von Auslandsaufenthalten und Unterstützung der Bestrebungen zur Verbilligung von Reisen erzieherischen Charakters.»

12. Erzieherische Verwendung der modernen Mittel der Massenbeeinflussung

«Presse, Radio und Kino dienen nicht nur der Unterhaltung und Zerstreuung, sondern auch der Erziehung. Der Einfluss der Presse hört erst da auf, wo der Analphabetismus noch herrscht. Radio überspringt die Landesgrenzen und wendet sich aufklärend und begeisternd an alle, die Ohren haben um zu hören. Der Kino lehrt — nachteilig oder fördernd — mit einem Nachdruck und einer Ueberzeugungskraft, die weit über das Können des geschicktesten Lehrers und des best organisierten Schulwesens hinausgeht. Alle diese Mittel der Massenbeeinflussung sind bisher schon und werden erst recht in der Zukunft als Helfer oder Gegner des Lehrers auch seine Bemühungen zugunsten der internationalen Verständigung beeinflussen.

Die Konferenz empfiehlt deshalb:

a) Lehrer und Lehrervereine sollen sich bestreben, Presse, Radio und visuelle Erziehungsmittel als mächtige Verbündete für die Erreichung ihrer Ziele zu gewinnen.
b) Presse, Radio, Film, Grammophonplatten, Fernsehen sollen in den Schulen Verwendung finden, um den Unterricht über die moderne Welt zu dramatisieren und zu beleben.

   Schulen sollen zu diesem Zweck mit den nötigen Einrichtungen ausgerüstet werden.
c) Es sollen nationale und internationale Radio- und Fernsehsendungen für Schulen veranstaltet werden, namentlich zur Feier von Ereignissen, die internationale Bedeutung haben, zur Ehrung grosser Männer und Frauen aller Länder beitragen und die Gefühle der Brüderlichkeit aller Menschen fördern.
d) Es sollen Filme und Grammophonplatten geschaffen werden, die ein getreues Bild des Lebens und der kulturellen Leistungen der verschiedenen Völker bieten. Diese Filme und Platten sollen mit guten Uebersetzungen oder Einführungen versehen unter Schulen verschiedener Länder frei ausgetauscht werden können.»

13. Ein zentrales Informations- und geistiges Austauschamt

«Es bestehen verschiedene Sammel- und Austauschstellen für Publikationen und es ist anzunehmen, dass die UNESCO noch weitere schaffen wird. Die Tätigkeit solcher Vermittlungsstellen hat schon einen bedeutenden Beitrag zur internationalen Verständigung geleistet. Ihre Wirkung könnte noch verstärkt werden, wenn sie folgende Empfehlungen der Konferenz beherzigen wollten:

a) Es sollte eine zentrale Informationsstelle errichtet werden, mit Verbindungsstellen in allen Ländern, um international Material zu sammeln, wie Nachschlagebücher, Vertragstexte, Schulbücher und andere Publikationen für den Gebrauch von Kindern und Jugendlichen. Ebenso wären berufliche Hilfsmittel für Lehrer über Lehrplangestaltung, Lehrmethoden usw. zu sammeln und auszutauschen.
b) Lehrer sollten das entscheidende Wort haben bei der Auswahl des Materials. Das vorgeschlagene Zentralbureau würde die Hauptarbeit bei der Verteilung des Materials leisten, aber die Lehrervereine könnten es dabei wirksam unterstützen.»

14. Forschung, Versuch und Wertung

«Die moderne Erzieherpraxis hat eine dreifache geistige Grundlage. Sie beruht auf Forschung, Experiment und Wertung. Die Notwendigkeit, die internationale Verständigung durch das Mittel der Erziehung zu fördern, verlangt die Eröffnung neuer Spezialforschungen und die Ausbildung neuer Experten und Berater zur fortgesetzten Ueberprüfung der gegenwärtigen Schulpraxis, mit Inbegriff der zeitgemässen Wertung von Methoden und Materialien.

Deshalb empfiehlt die Konferenz:

a) Dass Forschungen angestellt werden sollen über die Grundlagen internationaler Verständigung — und natürlich auch über die Faktoren, welche einer solchen Verständigung entgegenstehen — auf Grund der historischen, psychologischen und soziologischen Tatsachen, welche zum Erfolg überragender Weltbürger in der Vergangenheit und Gegenwart beigetragen haben.
b) Es sollen systematische Anstrengungen gemacht werden, um den Wert solcher Mittel internationalen geistigen Austausches zu messen, wie Studentenaustausch, Lehreraustausch, Briefwechsel und Gebrauch der Massenverkehrsmittel.
c) Der Einfluss des heimatlichen Hintergrundes der Studenten mit Bezug auf ihre internationale Einstellung ist genau zu studieren.
d) Die besten Grundsätze und Methoden für die Führung fremder Studenten sollen festgestellt und erprobt werden.
e) Höhere internationale Studien an den Universitäten sollen nachdrücklich gefördert werden. Speziell zu erforschen sind die Unterrichtsmethoden für internationale Verständigung.

f) Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um die internationale Rolle der Universitäten zu verstärken und es ist zu untersuchen, ob die Gründung einer internationalen Universität möglich und wünschbar ist.

g) Es sollen Ferienkurse und Institute eingerichtet werden, um die Lehrer für den Unterricht in internationaler Verständigung auszubilden.»

III.

«Die Konferenz empfiehlt die Einsetzung einer internationalen Kommission für den Unterricht über internationale Verständigung unter den Auspizien der WOE. Bis zur Einsetzung einer solchen Kommission sollen die Delegierten die von ihnen vertretenen nationalen Verbände veranlassen, geeignete Massnahmen zu treffen, um den internationalen Austausch von Ideen und Auskünften, welche sich auf den Unterricht über internationale Verständigung beziehen, zu fördern.»

IV.

«Schliesslich ersucht die Konferenz dringend jeden Teilnehmer an dieser Tagung, zur möglichst wirksamen Bekanntmachung der vorstehenden Empfehlungen unter den Lehrern ihrer nationalen Verbände beizutragen und alle Schritte zu unternehmen, welche beitragen können zur Annahme dieser Empfehlungen und zu ihrer Verwirklichung in den Schulen ihrer Heimatländer.»

Ich gestehe, dass ich die Arbeit der Gruppe B nicht in allen Teilen bewundere. Sie hätte durch Konzentration und bessere Redaktion gewinnen müssen. Es sind hausbackene, elementare Gedanken neben wirklich idealen Inspirationen, alles durcheinander, wie es sich in der Aussprache zwischen Männern sehr unterschiedlicher Bildung notwendigerweise ergeben musste. Dennoch legte ich Wert darauf, den vollen Bericht dieser Gruppe der schweizerischen Lehrerschaft in der Uebersetzung vorzulegen. Eine Menge von Anregungen beschäftigen auch unsere Lehrer aller Stufen, sind wir ja selber ein kleiner Völkerbund und mitten drin im Problemknäuel der internationalen Beziehungen. Die Amerikaner nahmen diese Fragen besonders ernst, weil sie zur Zeit der Konferenz noch fest an den Erfolg der UNO und der kommenden Sitzung der UNESCO glaubten. Wie ich aus der seitherigen Korrespondenz und Aeusserungen in der Presse feststellen muss, herrscht heute schon bedeutend weniger Optimismus. Die Entwicklung der internationalen Wirklichkeit geht eben nicht im Sinne der Thesen unserer Kollegen von Endicott.

Kommission C.

Hilfe für Schulen in kriegsverwüsteten Gebieten[2])

Auf diesem Gebiete hat die schweizerische Lehrerschaft und das Schweizervolk als Ganzes durch die «Schweizer Spende» einen schönen Beitrag geleistet. An Hand der mir mitgegebenen Angaben konnte ich feststellen, dass alle andern Länder relativ viel weniger Hilfe an die Kriegsgeschädigten geleistet haben. Sie hatten ja zumeist auch andere Sorgen als wir! So kamen denn sehr bescheidene Wünsche heraus, die sich in einen einzigen Satz zusammenfassen lassen: In jedem Land soll die Lehrerschaft ein Hilfskomitee einsetzen, das die gesammelten Gaben durch die UNESCO in den heimgesuchten Ländern verteilen lassen soll.

Kommission D.

Empfehlungen an die UNESCO[3])

Diese Gruppe leistete unter der Leitung von *Mr. Ralph Morley, M. P.*, Präsident des englischen Lehrervereins, ausgezeichnete Arbeit. Sie hatte den Vorteil, ein fortlaufendes Gespräch führen zu können mit dem stellvertretenden Sekretär des UNESCO-Programm-Komitees, *Mr. Howard Wilson*, dem getreuen Mitarbeiter von Professor Huxley. Da die erste Tagung der UNESCO schon wenige Wochen nach dem Kongress von Endicott stattfand, kamen fast alle unsere Wünsche sofort zur Behandlung, und dank der ausgezeichneten Formulierung sind viele von der UNESCO zur Weiterbehandlung entgegengenommen worden. UNESCO wird, nach dieser ersten erfreulichen Fühlungnahme mit Erziehungsfragen, der Lehrerschaft williges Gehör schenken. Das ist ein Grund mehr für unsere Verbände, die Führung zu behalten und nach Möglichkeit zu verstärken. Die Gruppe D hat unsern Wunsch wie folgt formuliert (und die Konferenz hat ihn einstimmig genehmigt):

1. «Um Staatsmännern die Bedeutung der Erziehung zu internationaler Verständigung als Mittel bei ihren eigenen Bemühungen zur Erhaltung von Frieden und Sicherheit recht nachdrücklich zu Gemüte zu führen, sollten Vertreter des Lehrerberufes den Delegationen und Komitees der UNESCO angehören. Es wird der UNESCO und den Regierungen, welche Mitglieder der UNESCO sind, empfohlen, dass ein aktiver Lehrer oder ein gewähltes Mitglied eines Lehrervereins jeder Landesdelegation zur Generalversammlung der UNESCO beigegeben werden solle und dass solche Lehrermitglieder auch den Komitees der UNESCO angehören sollen, welche sich mit Erziehungsfragen beschäftigen.

Die Resolutionen 2, 3 und 4 übernehmen Gedankengut der Gruppe B und empfehlen es der Förderung durch die UNESCO, nämlich (2) den Kampf gegen den Analphabetismus, (3) Kampf gegen Nationalismus und Rassenvorurteile und (4) Förderung des internationalen Schüler- und Lehreraustausches.

Resolution 5 ist etwas wie ein Vertrag auf Gegenseitigkeit mit der UNESCO. Lasst uns alle die UNESCO unterstützen. Dafür soll sie uns helfen, die Stellung der Lehrerschaft in der ganzen Welt zu heben und ihre geistigen, materiellen, sozialen und bürgerlichen Interessen und Rechte zu fördern.»

Kommission E.

Allgemeine Resolutionen[4])

Dieser Gruppe wurden alle möglichen Anträge unterbreitet, mit denen man in den übrigen Gruppen nichts anfangen konnte. Die meisten wurden «zerredet», bis sie aus Abschied und Traktanden fielen; andere wurden in die Gruppen B und D zurückgegeben, so dass sie schliesslich dort verarbeitet wurden. So blieb am Ende an eigenen Anträgen dieser Gruppe nichts übrig als ein Dankesvotum an die Gastgeber, das natürlich von allen Teilnehmern mit herzlichem Beifall unterstützt wurde.

*

Schlussbemerkungen und Anträge an den Schweizerischen Lehrerverein

Ihrem Delegierten an der Tagung in Endicott und Mitarbeiter am vorliegenden Statutenentwurf fällt es natürlich nicht schwer, den Mitgliedern des Schweiz. Lehrervereins den *Antrag* zu stellen, *der neuen Weltorganisation der Erzieher (WOE) beizutreten*, wie dies der Schweiz. Gymnasiallehrerverein und verschiedene Lehrerverbände anderer Länder schon getan haben. Es handelt sich sicher um einen wichtigen Entschluss und einen grundsätzlichen Entscheid für die Zukunft unserer internationalen Beziehungen. Ohne Zweifel ist die Grosszahl unserer Mitglieder grundsätzlich bereit, den Verpflichtungen der menschlichen

[2]) Schweiz. Delegierter: Sack.
[3]) Schweiz. Delegierter: Rapin.
[4]) Schweiz. Delegierter: Lätt.

und beruflichen Solidarität entsprechend, mitzumachen, wie dies auch die Vereins- und Landesinteressen gebieten. Nachdem die Schweiz Mitglied der UNESCO geworden ist, die, wie ich gezeigt habe, ihre grössten Hoffnungen gerade auf die Mitarbeit der Lehrer aller Stufen gründet — und auch schon erhalten hat — sollten keine politischen Bedenken gegen den Beschluss zum Beitritt bestehen. Im Gegenteil! Unser Beschluss ist in Linie mit der vom Bundesrat in der grossen Rede von Herrn Bundesrat Petitpierre dargelegten traditionellen schweizerischen Aussenpolitik, die den höchsten Sinn unserer aktiven Neutralität darin sieht, unsere freudige Mitarbeit zur Verfügung zu stellen zur Förderung des Weltfriedens und des kulturellen Fortschrittes aller Völker. Für den SLV ist dies am besten möglich im Rahmen des WOE. Der Beschluss zum Beitritt ist eine den Idealen des SLV würdige und seiner Vergangenheit und Weltbedeutung entsprechende Tat.

Gewiss, wie jeder wichtige Schritt in die Zukunft, ruft auch dieser Entscheid gewissen Einwänden und Bedenken, die übrigens auch schon in Endicott frei zur Sprache gekommen sind und die u. a. auch von unsern Kollegen vom *SGV* geprüft worden sind, bevor sie den *einstimmigen Beschluss* zum Beitritt fassten. Der dortige Referent, mein Mitdelegierter, Herr Dr. F. L. Sack in Bern, fasste die Einwände und ihre Widerlegung wie folgt zusammen:

«*Lohnt sich der Beitrag?* [5]) — Das ist eine Ermessensfrage. Ausgemachte Skeptiker werden immer mit Nein antworten. Die Tatsache, dass die alten Verbände nicht viel positive Arbeit geleistet haben, ist kein Beweis für die Unmöglichkeit nützlicher Leistungen in der Zukunft. Wichtig ist in den Dokumenten vor allem das Arbeitsprogramm. Ob es zur Ausführung gelangt oder nicht, liegt an den einzelnen Lehrerverbänden und ihren Mitgliedern. Auf jeden Fall dürfte man die Maxime befolgen: *Give the WOE a chance!*»

Dieser Antrag wurde schriftlich mit wärmsten Empfehlungen auch von unserem in Amerika gebliebenen welschen Kollegen, Professor René Rapin, Lausanne, unterstützt.

Meinerseits sehe ich den schwerstwiegenden Einwand in der Tatsache, dass wir noch wenigstens moralische Verpflichtungen haben gegenüber den ältern Verbänden aus der Vorkriegszeit, die, ohne Zweifel, von der neuen Organisation konkurrenziert oder ersetzt werden. In seiner Eröffnungsrede erklärte Kongresspräsident Dr. Schlagle:

«Zunächst erwarten wir von dieser Konferenz (in Endicott), dass sie Schritte ergreife, um eine starke, leistungsfähige und umfassende Weltorganisation der Lehrer zu schaffen. Ich möchte betonen, dass die National Education Association of America keine Pläne *gegen* irgendeine der sechs internationalen Lehrerorganisationen hat, die früher bestanden oder jetzt noch bestehen. Wir haben sie alle eingeladen, Beobachter an unsere Versammlung zu entsenden. Die meisten haben das getan. Was wir alle wünschen ist, dessen bin ich gewiss, die Schaffung eines bestmöglichen Typs von internationaler Lehrerorganisation, welche wirklich den Bedürfnissen der Erzieher überall in dieser modernen Welt entsprechen kann. Im Zusammenschluss ist nicht nur Wirtschaftlichkeit, sondern auch Stärke. Lasst uns also Wege finden, dass wir allen unsern gemeinsamen und besondern Interessen dienen können. Nie in der Geschichte ist die Notwendigkeit für weltweite Einigkeit der Erzieher dringender gewesen.»

[5]) Mit 12 630 Mitgliedern müsste der SLV jährlich $ 252.60 bezahlen, d. h. beim heutigen Tageskurs ca. Fr. 900.—.

Nicht nur erhob sich kein Widerspruch gegen diese Worte des Vorsitzenden, sondern — für sich persönlich — haben alle Vertreter der alten Verbände dem Statutenentwurf und den Resolutionen des Kongresses ebenfalls zugestimmt. Sehr bedauert wurde, dass neben den Russen auch die Franzosen durch Abwesenheit glänzten. Sie hatten sich zur Entsendung einer Delegation bereit erklärt, diese aber im letzten Moment abgemeldet, weil die Leute «anderweitig politisch in Anspruch genommen» seien.

Da die alten Verbände der WOE als «internationale Mitglieder» (Art. III, Al. 2) beitreten können, werden unsere weitern Beiträge an die alten Verbände doch dazu dienen, ihnen Brücken zur WOE zu bauen. Durch unsern Beitritt und Lösung der ältern Bindungen ersparen wir uns einen Umweg und Unkosten, wie es der SGV und andere nationale Lehrerverbände auch schon getan haben. Es lohnt sich sicher, die Mitarbeit Amerikas, der britischen Länder, Hollands, Schwedens, Norwegens usw. und der jungen Völker im weiten spanischen Sprachgebiet zu gewinnen.

Indem ich dem SLV herzlich danke für die mir erwiesene Ehre, bitte ich die Kollegen alle heute um einen neuen Beweis ihres Vertrauens, indem ich sie ersuche, gemäss dem Antrag des Vorstandes den Beitritt zur «Weltorganisation der Erzieher» als Gründungsmitglied wohlwollend zu prüfen.

Prof. Dr. *A. Lätt*, Zürich

FÜR DIE SCHULE

Vom Korn zum Brot

(S. Nrn. 26 u. 27)

III. Beim Bäcker

1. *Sachunterricht:* Besuch in der Backstube und im Bäckerladen. Beobachten, notieren, zeichnen.

2. *Sprache:*

a) *Lese- und Erzählstoffe:* Beim Bäcker, von W. Klauser (Basler II, Zürcher II). In der Backstube, von Ziegler (Bündner III). Wie die Bäuerin das Brot backt, von Killer (Aarg. III). Das Brot, von H. Lohss (Wunderbuch). Unser täglich Brot, von Ziegler (Basler III). Der gestohlene Wecken, von Anna Keller (SJW-Heft Nr. 83). SJW-Hefte Nr. 145 und 202.

b) *Gedichte:* Beim Bäcker, von A. Sixtus (Klipper-Klapper). Das Korn, von Joh. Trojan (Goldräge, Zürcher II). Das Brot am Wegge, von Fr. Güll Basler II, Berner II). Spruch von H. Hahn (Ernstes und Heiteres und SJW-Heft Nr. 202).

c) *Sprachübungen:* Dinge in der Backstube, im Laden. Was der Bäcker backt, was er zum Backen braucht. Leute in der Backstube, im Laden (Hauptwort — der, die, das — Einzahl und Mehrzahl — Fallformen). Was der Bäcker tut (tat, tun wird). Was die Leute im Laden tun. Was mit den Dingen in der Backstube (im Laden) getan wird. Was der Bäcker befiehlt, was der Lehrjunge fragt. Was die Kunden fragen. (Befehlssätze, Fragesätze, Satzzeichen). Wie der Bäcker (Geselle, Lehrjunge, Verkäuferin) ist. Wie die Dinge sind (Eigenschaftswort-Steigerung). Wenn ich Bäcker wäre (wenn-Sätze). Zusammengesetzte Hauptwörter: Brotteig, Brotrinde, Brotlaib, Roggenbrot, Birnbrot, Apfelkuchen,

Pfannkuchen usw. Schweizer Spezialitäten: Glarner Pasteten, Glarner Birnbrot, Schaffhauser Züngli, Basler Leckerli, Zuger Kirschtorte usw. Verkleinerungen: Brot - Brötchen, Torte - Törtchen, Kuchen - Küchlein usw.

d) *Rechtschreiben:* Wörter mit ck: Bäcker, backen, Sack, Backstube, Gebäck usw. Wörter mit stummem h: Mehl, fehlen, kehren, mahlen, rühren, führen usw. Gleich und ähnlich klingende Wörter: backen - packen, Gebäck - Gepäck, Laib - Leib, Ofen - offen, mahlen - malen, füllen - fühlen usw.

e) *Aufsätzchen:* Erlebnisaufsätzchen im Anschluss an Lehrausgänge. Ich hole Brot. Gespräch im Laden usw.

f) *Sprüche und Redensarten:* Milch und Brot macht Wangen rot. Fleiss bringt Brot, Faulheit Not. Unser tägliches Brot gib uns heute! Im Schweisse deines Angesichtes sollst du dein Brot essen. Brich dem Hungrigen dein Brot! Sein Brot selber verdienen. Bei Wasser und Brot usw.

3. *Rechnen:* Preistabellen anfertigen und damit Berechnungen anstellen. Mehlverbrauch des Bäckers. Uebergewicht. Gewichtsverlust. Vom Wägen (q, kg, g, Pfund). Wir kaufen Brot und andere Backwaren (Fr. und Rp. Verkäuferlis, Schulmünzen).

4. *Darstellen:*

a) *Zeichnen:* Geräte des Bäckers. Dinge im Laden. Der Backofen. Brote auf dem Gestell. Allerlei Gebäck usw.

b) *Formen:* Allerlei Gebäck.

c) *Scheren:* Mailänderli u. a. Backwaren.

5. *Singen:* Kuchenbacken (Schweizer Musikant 3). D'Chüechli von E. Broechin (Schw. Musikant 3).

D. Kundert.

Summer

Blaue Himel, schneewiiss Wolgge,
warmi Lüftli überem Tal
und im letschte Gwett und Winggel
Sunne — Sunne überal!

D Welder ruusched, d Fire glänzed,
d Bächli hüpfed über ds Feld,
d Vögel singed i de Bäume,
Freud isch i dr ganze Welt.

Riifi Aehri uf de Felder,
si sind üsers tägli Brot.
Summersunne, gib ne Wärmi,
und mir liidet gwüss kä Not!

D. Kundert.

GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

Die Bevölkerungszahlen von Argentinien

Bei den letzten zwei Bevölkerungszählungen im Jahre 1895 und 1914 hatte Argentinien 3,9 bzw. 7,9 Millionen Einwohner. Die dritte Zählung vom Mai 1947 ergab 16,1 Millionen. Davon leben über 3 Millionen in der Stadt Buenos Aires und 52 Prozent, d. h. 9,3 Millionen in den zwei Provinzen Buenos Aires und Santa Fé. Cordoba, die drittstärkst bevölkerte Provinz, hat auf 160 000 km² — also fast auf dem vierfachen Boden der Schweiz — nur 1,45 Millionen Einwohner. Bei einem Gesamtgebiet von 2,8 Millionen km² beträgt die Bevölkerungsdichte Argentiniens keine 6 Menschen auf den km². * *

Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen 1946

Der 32. Jahrgang des mit Unterstützung des Bundes von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren herausgegebenen Archivs für das schweizerische Unterrichtswesen ist als stattlicher Band in der gewohnten Aufmachung erschienen (Verlag Huber & Co., Frauenfeld). Neben den zahlreichen statistischen Tabellen über unsere Staatsschulen, die dem Schulpolitiker unentbehrliche Dienste leisten, hat die Redaktorin, Frl. Dr. E. L. Bähler, Aarau, den Band durch wertvolle Beiträge anerkannter Pädagogen und Schulmänner bereichern können.

Ein Nachruf auf Landammann Dr. Carl Rusch, Erziehungsdirektor von Appenzell-Innerrhoden, der sich während vieler Jahre um die Hebung der Schule und des Lehrerstandes seines Kantons erfolgreich bemühte, gibt eine eindringliche Darstellung der vielgestaltigen Tätigkeit des obersten Dieners eines kleinen Landes. Professor Dr. Leo Weber, der neue Vorsteher der Lehrerbildungsanstalt Solothurn, zeichnet in einer von umfassender Kenntnis der pädagogischen und philosophischen Literatur zeugenden Studie das Bild Pestalozzis im Lichte der Nachwelt. Von Interpreten wie Natorp, Wiget, Würzburger und andern ausgehend, die aus grundsätzlicher Besinnung zu Pestalozzi Stellung nehmen, deckt der Verfasser an der Vielheit der vertretenen Standpunkte den unerschöpflichen Reichtum des Pestalozzischen Werkes eindrücklich auf. Ebenso lesenswert ist der Beitrag von Professor Louis Meylan, Lausanne, «Les constantes de l'école de culture». Er gipfelt in der Feststellung, dass, um den Menschen zur Kultur zu führen, es weniger der Spezialisten als umfassender Persönlichkeiten bedarf, so wie es Pestalozzi in seinem Schwanengesang verlangte.

Eine recht grosse Beachtung ist auch der Abhandlung von Alt-Landammann J. Müller, Näfels, über die Kindergärten in der Schweiz zu wünschen. In beherzigenswerten Worten tritt der Verfasser für den Ausbau der Kindergärten ein, denen die Fürsorge für die geistige und körperliche Entwicklung des vorschulpflichtigen Kindes anvertraut ist, eine Aufgabe, die weit über die frühere Zweckbestimmung des Kindergartens als Kinderbewahranstalt und sozialen Notbehelf hinausgeht. Dementsprechend sind auch die Anforderungen an die Kleinkinderlehrerin gestiegen, und ihre Ausbildung musste verlängert und vertieft werden. Viele Gemeinwesen lassen sich glücklicherweise den weiteren Ausbau der Kindergärten und deren zweckmässige Einrichtung angelegen sein.

Wie üblich enthält das Jahrbuch auch eine Bibliographie der pädagogischen Literatur in der Schweiz. Sie umfasst für die Neuerscheinungen des Jahres 1945 34 Seiten, ein Beweis, wie rührig die Pädagogen im Lande Pestalozzis sind. Der Archivband ist auch durch zwei neue Statistiken bereichert. In der einen werden die staatlichen Gehälter der Lehrkräfte an der Volksschule aufgeführt, wie sie am 1. Januar 1947 ausgerichtet wurden. Leider konnten die freiwilligen Gemeindezulagen in der Statistik nicht berücksichtigt werden. Ein Vergleich der Gesamtbesoldungen ist auf Grund der vorliegenden Angaben also nicht möglich.

Den Schulbehörden wird die Statistik über den Schulhausbau 1925—1945 besonders wertvolle Hinweise geben. Sie enthält Angaben über Architekten, Klassenzimmer, Spezialräume, Turnhallen, Lehrer- und

Abwartswohnungen, gibt Aufschluss über die Baukosten und ist durch einen bebilderten Anhang «Wandlungen im Schulhausbau», von Architekt Conrad D. Furrer, Zürich, bereichert. *Hans Egg.*

Appenzeller Kantonalkonferenz

Zur diesjährigen Kantonalkonferenz versammelte sich die Lehrerschaft der 20 ausserrhodischen Gemeinden am 5. Juni in Walzenhausen. Ausser den 150 Aktivkollegen waren auch zahlreiche Arbeitslehrerinnen sowie Behördemitglieder anwesend. Präsident H. Frischknecht (Herisau) wies in seinem ausführlichen und wohlgeformten Jahresbericht einleitend auf die dankbar und freudig stimmende Tatsache hin, dass die Landsgemeinde 1947 durch Annahme der Besoldungsvorlage endlich eine eindeutige Antwort erteilt hat auf die noch vor Jahresfrist von uns gestellte bange Frage, ob wir wohl noch länger zusehen müssten, wie andere Erwerbsgruppen die Wiederherstellung des frühern Reallohnes buchen können, während wir Lehrer uns mit weniger zufrieden geben müssen. In kurzen Zügen vermittelte der Berichterstatter sodann einen Rückblick auf den während zwei Jahren geführten Kampf um bessere Besoldungsverhältnisse (siehe SLZ vom 7. 2. und 9. 5. 1947). — Die Mutationen im Lehrkörper zeigen folgendes Bild: Durch den Tod verlor der KLV drei Altkollegen, durch Rücktritt vom Schuldienst fünf und durch Wegzug aus dem Kanton drei Kollegen; neu in den KLV aufgenommen werden konnten sechs junge Kollegen. — Ausser Besoldungsfragen beschäftigten den Vorstand in seinen sechs Sitzungen u. a. auch folgende Fragen: Abschluss eines kollektiven Haftpflichtversicherungs-Vertrages; ein Gesuch des St.-Gallisch-Appenzellischen Kindergärtnerinnen-Verbandes um Anschluss der in unserm Kanton ansässigen Kindergärtnerinnen an den KLV, wobei die Gesuchstellerinnen aber einsehen mussten, dass sich ein solcher Anschluss nur schwer rechtfertigen liesse und ihr Gesuch schliesslich zurückzogen. Der Verkehr des KLV nach aussen, vorab mit dem SLV und dem Kantonalen Arbeitslehrerinnenverbande, gestaltete sich aus verschiedenen Gründen reger als gewöhnlich, mit dem Arbeitslehrerinnenverband deshalb, weil die von ihm aufgetellten Besoldungsansätze für die Landsgemeindevorlage der Einfachheit halber vom KLV in seinen Eingaben übernommen wurden. — Durch Aufgebot oder Einladung der Landesschulkommission hatten die Lehrer unseres Kantons mannigfache Gelegenheit zur Weiterbildung: in Flawil für den Unterricht an landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen, auf der Lenzerheide im Skifahren, in Heiden, Teufen, Herisau und Waldstatt im Aneignen der neuen schweizerischen Schulschrift. — In den beiden letzten Sitzungen des Berichtsjahres hatte sich der Vorstand mit der zur dringenden Notwendigkeit gewordenen Sanierung der Lehrerpensionskasse zu befassen. — Aus Mitteln der «Kur- und Wanderstationen» des SLV flossen auch dieses Jahr wieder Zuwendungen in unsern Kanton. Dem Dank für diese wertvolle Hilfeleistung fügte der Berichterstalter die an alle Kolleginnen und Kollegen gerichtete Ermunterung bei, dieser Institution die Treue zu halten, oder — wo dies noch nicht geschehen ist — Mitglied zu werden. — An Stelle des zurücktretenden A. Fetz (Wolfhalden) wurde Kollege K. Bänziger (Heiden) in den Vorstand gewählt. In der Geschäftsprüfungskommission wurde der nach Lützelflüh weggezogene E. Jakob durch Kollege M. Rohner (Walzenhausen) ersetzt.

Anschliessend hielt Prof. Dr. *W. Schläpfer* (Trogen) sein nach Inhalt und Form gleichermassen bemerkenswertes Referat über «Demokratie und Aristokratie in der Appenzellergeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts». Im ersten Teil seiner Ausführungen gab der Referent einen umfassenden Ueberblick auf die jener Epoche eigenen Rechtssammlungen, die sog. Landbücher. Ebenso Aufschlussreiches und Unbekanntes förderten die Darlegungen über den Aufbau des Staates und die Institutionen der appenzellischen Demokratie im 17. und 18. Jahrhundert zutage, u. a. über jenes ebenso gesunde wie gefahrenreiche Kräftemessen zwischen Volkssouverän und Obrigkeit. Der Referent wies darauf hin, dass die damalige «obrigkeitliche Tendenz» mit dem Dahinsinken der Zustände eines 17. und 18. Jahrhunderts für die Gegenwart nichts an Aktualität eingebüsst hat. Als bodenständiger Appenzeller und damit als überzeugter Verfechter und Träger des demokratischen Staatsgedankens fügte Professor Schläpfer seinen Ausführungen in freimütiger Weise einige ebenso kritische wie mutige Bemerkungen zur Form und Gestaltung der heutigen Landsgemeinde bei, damit aufs schönste die Tatsache verlebendigend, dass die Demokratie, um die unser kleines Volk während Jahrhunderten zäh und leidenschaftlich gekämpft hat, durchaus nichts Selbstverständliches ist und von jedem Bürger sehr viel verlangt, «nämlich dauernde Aktivität, nie erlahmende Wachsamkeit und nicht zuletzt Mut».

Gemeindehauptmann Hohl überbrachte den Gruss des Tagungsortes und Pfarrer Däscher sprach als Vertreter der Landesschulkommission. *A.*

Zürcher Schulkapitel

Schulkapitel Bülach. Die zweite Kapitelsversammlung dieses Jahres war gänzlich dem Gesang gewidmet. Zur Begutachtung stand das Schweizer Singbuch. Die Referenten E. Meister, Bassersdorf (Unterstufe), C. Mäder, Bülach (Mittelstufe) und H. Leuthold, Glattfelden (Oberstufe), vertraten die Thesen der Stufenkonferenzen, welche das schöne Gemeinschaftswerk zur Obligatorischerklärung empfahlen. Es soll als ein ausserordentlich begrüssenswertes Mittel zur Verbindung der verschiedenen Regionen, besonders der Ostschweiz, anerkannt werden. Einen Antrag, die endgültige Beschlussfassung über die Leitsätze, die sich auf die Oberstufe beziehen, zu verschieben, bis das Begehren der Sekundarlehrerkonferenz um Verlängerung der Begutachtungsfrist entschieden sei, wurde zugestimmt. Die übrigen Thesen fanden mit geringfügigen Aenderungen Annahme. Wenn in Bälde auch noch ein Singbuch für die Mittelschule erscheint, wird die Reihe von unten bis oben geschlossen sein.

Die Kollegen K. Graf und W. Hirt, Bülach, zeigten in zwei anregenden Lektionen, wie in kurzer Zeit mit der Tonika-Do-Methode Erfreuliches erreicht werden kann.

Zum Schluss gab Herr E. Hörler, Musiklehrer am kantonalen Oberseminar und am Konservatorium, eine Einführung in seine «Kleine Musiklehre». Man lernte in ihm einen liebenswürdigen, aufgeschlossenen Methodiker kennen, der in den Anwesenden rasch eine herzliche und sangesfreudige Stimmung zu schaffen wusste, so dass allgemein der Wunsch laut wurde, unter

seiner Leitung bald weiter eindringen zu dürfen in seinen neuartigen Lehrgang.

Da in nächster Zeit weitere Begutachtungen erledigt werden müssen und auch über den neuesten Entwurf zu einem Schulgesetz noch zu reden sein wird, soll ein ausserordentliches Kapitel mit anschliessender Versammlung der Bezirkssektion des kantonalen Lehrervereins abgehalten werden. *-nd-*

Pfäffikon. Versammlung vom 20. Mai in Kyburg.

Die Rechnungsbücher von Dr. Honegger für das 4., 5. und 6. Schuljahr verlangen vom Lehrer, der sich in die früheren Lehrmittel eingearbeitet hatte, dass er sich nicht nur in bezug auf die Stoffdarbietung, sondern auch in methodischer Hinsicht umstelle. Der Verfasser möchte mit seinen Aufgabensammlungen dazu helfen, dass die Schüler nicht bloss «richtig rechnen» und wissen, «wie man's macht», sondern zu sachgemässen Einsichten in das Wesen der Zahlen und in die Verfahrensweisen gelangen. Das denkende Rechnen soll nicht bloss aus der Welt des Kindes rechnerische Aufgaben auswerten, sondern ihm die Welt der Zahlen selbst lebendig machen. Unter Mithilfe des Lehrers sollen durch Selbsttätigkeit die Erkenntnisse reifen, welche zur selbständigen Lösung von alltäglichen mathematischen Problemen befähigen.

Solche Zielsetzung und die ihr gemässen Methoden schaffen in den mehrklassigen Landschulen Schwierigkeiten, die nicht bloss mit der Umstellung vom Alten zum Neuen zusammenhängen. In den vier-, sechs- und achtklassigen Schulen, wo der Lehrer der einzelnen Klasse täglich höchstens 15 bzw. 10 Minuten im Fache Rechnen widmen kann, ist seine notwendige, helfende und überwachende Mitarbeit nie in dem Masse möglich, wie sie vorausgesetzt wird. So erklären manche Lehrer, dass ihnen eine befriedigende Lösung der gestellten Aufgabe nicht oder nur auf Kosten anderer Fächer möglich sei.

Unter diesen Umständen sahen die Kapitularen aller Stufen dem Vortrag von Herrn Prof. Honegger über «Aufgabe und Gestaltung des Rechenunterrichts» mit grösstem Interesse entgegen. Das Referat und die mehrstündige Aussprache waren von gegenseitigem kollegialem Verständnis und Verständigungswillen getragen und vermochten dementsprechend klärend und ermutigend zu wirken. — Zielsetzung und Methode wurden im Ganzen anerkannt, in Einzelheiten diskutiert. Die Hauptforderung der Lehrer in ländlichen Mehrklassenschulen geht auf ein eindeutig ausgeschiedenes Minimalprogramm, für das auch vermehrtes Uebungsmaterial gegeben werden muss. Sekundar- und Mittelschulen haben sich in ihren Prüfungsaufgaben dann an dieses zu halten. Der jetzige Zustand wird Dorfschulen, wo der Lehrer die einzelnen Klassen mindestens während zwei Dritteln einer Unterrichtsstunde selbständig arbeiten lassen muss, nicht gerecht und bringt eine Benachteiligung der Kinder beim Uebertritt in die nächste Stufe. — Der Verfasser anerkennt diese Problematik und sichert für die bevorstehende Bearbeitung weitgehende Berücksichtigung zu. Ebenfalls überprüfen wird er die benützten Sachgebiete und die sprachliche Formulierung der Aufgaben.

Anschliessend kamen die drei Rechenlehrmittel der Unterstufe (Klaus, Ungricht, Bleuler), alle drei Bände des Schweizer Singbuches (Feurer, Fisch, Schoch) und das Physiklehrmittel für die Sekundarschule (Hertli) in verschiedenen Kurzreferaten zur Sprache. Die Versammlung stimmte den Thesen zur Begutachtung der genannten Lehrmittel ohne Ausnahme zu. *fs.*

Bericht über das Schulkapitel Winterthur. — Am 31. Mai 1947 tagte das Schulkapitel des Bezirkes Winterthur im Volkshaus. Die Kapitularen gedachten zweier im letzten Quartal verstorbener Kollegen, Heinrich Meister, Sekundarlehrer in Oberwinterthur, und Karl Miethlich, Alt-Lehrer in Elgg. Deren Leben und Wirken wurde in einem Nachruf von den Herren E. Sommer und E. Brunner gewürdigt. — Darauf begrüsste der Präsident die Kapitularen, die als Hauptgeschäft sieben neue Lehrmittel zu begutachten hatten. Er wies hin auf die Bedeutung der Begutachtung von Lehrmitteln durch die Lehrer. Die Schulbücher werden von unsern Kollegen verfasst; sie werden im Unterricht erprobt, von der Stufenkonferenz überarbeitet und an den Kapiteln der gesamten Lehrerschaft zur Stellungnahme vorgelegt. So stimmte die Versammlung über die Rechenlehrmittel der 1.—3. Klasse der Primarschule ab. Während die Rechenfibel für die erste Klasse von Olga Klaus als Ganzes gutgeheissen wurde, lehnten die Kapitularen das Rechenbuch für die 2. Klasse von E. Ungricht in der vorliegenden Form ab. Auch das Rechenlehrmittel für die 3. Klasse wurde angenommen; es soll laut dem Lehrplan noch eine kleine Erweiterung erfahren.

Ferner lagen die drei Schweizer Singbücher für die Unter-, Mittel- und Oberstufe zur Begutachtung vor. Alle drei Singbücher entsprechen den Bedürfnissen der verschiedenen Schulstufen, so dass sie mit einigen zusätzlichen Erweiterungen gutgeheissen wurden.

Für das Physiklehrmittel der Sekundarschule von P. Hertli ist eine abschliessende Beurteilung noch verfrüht, da vielen Kollegen in den vergangenen Jahren eine ausreichende Erprobung nicht möglich war.

Dank der straffen Leitung und der tüchtigen Mitarbeit der Lehrer in den einzelnen durchgeführten Stufenkonferenzen des Kapitels konnte die grosse Arbeit in einem halben Tage bewältigt werden. *E. V.*

Zürich 1. Abt. Die 1. Abteilung versammelte sich in der Aula des Schulhauses Hirschengraben. Nach Erledigung der üblichen einleitenden Geschäfte wählte die Versammlung den Kapitelspräsidenten, Herrn Joachim Klimm, als ihren Vertreter an die Prosynode.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Begutachtung verschiedener Lehrmittel: Rechenbücher der Unterstufe, Singbuch der Unter-, Mittel- und Oberstufe, Physikbuch der Sekundarschule. Zur rascheren Erledigung der Begutachtungen tagte das Kapitel in drei Sektionen nebeneinander. Nach einleitenden Referaten erfolgten die Abstimmungen, welche teils einstimmig, teils mehrheitlich die Annahme der von der Referentenkonferenz aufgestellten Thesen bzw. weniger Abänderungsanträge ergaben. Die vereinigten Sektionen stimmten anschliessend sämtlichen Anträgen zu.

Die Wünsche und Anträge, welche eine Kapitelskommission zur Abänderung oder Ergänzung der Verordnung über das Volksschulwesen vom 31. März 1900 zusammengestellt hatte, begründete Herr G. Burkhard. Der vorgerückten Zeit wegen wurde die Diskussion auf eine der nächsten Kapitelsversammlungen verschoben. *fe.*

2. Abteilung (Versammlung vom 21. Juni 1947).

1. Das Kapitel stimmte den Anträgen der drei Stufenkonferenzen betr. die Begutachtung von Lehrmitteln zu (Rechenlehrmittel von O. Klaus, E. Ungricht

und E. Bleuler; Gesangbücher der Unter-, Mittel- und Oberstufe; Physik von P. Hertli).

2. An die Prosynode vom Herbst wird der Präsident abgeordnet.

3. Der Präsident referierte über die Revisionswünsche zur Verordnung zum Volksschulgesetz, welche eine Kommission in 6 Sitzungen ausgearbeitet hatte. Das Kapitel leitet nicht fertig formulierte Paragraphen weiter, sondern gibt einen Beitrag zu einer «Ideensammlung». *

3. Abt. Die Versammlung befasste sich in erster Linie mit der Begutachtung von Lehrmitteln. Die Thesen der Referentenkonferenzen wurden für die Schweizer Singbücher der 1. und 2. Stufe, für die Rechnungsbücher der 1. und 3. Klasse, sowie für das Physikbuch für Sekundarschulen einstimmig gutgeheissen. Zum Singbuch der Oberstufe wurde eine Stellungnahme abgelehnt, da der Zeitpunkt zu einer Stellungnahme verfrüht sei. Einzig um das Rechnungsbuch der 2. Klasse, von E. Ungricht, erhob sich eine lebhafte Diskussion. Knapp zwei Drittel der Stimmenden sprachen sich gegen die vorgeschlagene eindeutige Ablehnung des Lehrmittels aus. Sie beschränkten sich auf den Wunsch nach einem Lehrmittel, das die Idee des Zählens in der fortlaufenden Reihe und ihre Darstellung besser betont. Im übrigen wurden die von der Referentenkommission geforderten Aenderungen des Buches im wesentlichen gutgeheissen.

Im Vordergrund der zu behandelnden Geschäfte stand ferner die Beurteilung der Kapitelskommission zur Verordnung, zu den Reglementen und Weisungen über das neue Volksschulgesetz. *R. W.*

4. Abteilung (Versammlung vom 21. Juni 1947). Zur Begutachtung der Lehrmittel tagte das Kapitel in zwei Sektionen: Elementar- und Mittelstufe, Sekundar- und Oberstufe, welche dann Anträge stellten, die vom vereinigten Kapitel genehmigt wurden. Die Thesen der «Referentenkonferenz» wurden mit zwei Aenderungen angenommen.

Der Vizepräsident, Herr Gerhard Egli, referierte über die Vorschläge der Kommission zur Abänderung bzw. Ergänzung der Verordnung über das Volksschulwesen vom 21. März 1900. Er beantragte, die 4. Abteilung möchte in ihren Vorschlägen folgenden Wunsch betonen: «Die 4. Abteilung wünscht, dass mit dem Erscheinen des Entwurfs der Verordnung zum neuen Schulgesetz der Lehrerschaft nochmals Gelegenheit gegeben werde, diese Verordnung zusammen mit anderen Verordnungen, wie Lehrplan usw., durchzuberaten und gegebenenfalls Wünsche und Vorschläge zur Abänderung bzw. Ergänzung einzureichen.» Diesem Antrag sowie den Vorschlägen der Kommission wurde zugestimmt.

Da es sich im Verlauf der Verhandlungen über die Lehrmittel gezeigt hatte, dass in der Lehrplankommission die Elementarstufe nicht vertreten war, stellt das Kapitel Antrag an die Prosynode, dafür besorgt zu sein, dass in einer solchen Kommission alle Schulstufen vertreten sind. *D. Pf.*

*Klassische Ideenlehre**

Die Autonomie des Individuums in der sittlichen Entscheidung gibt ihm die Möglichkeit, im Subjektiven das Allgemeine zu finden.

*) Gedanken aus Vorträgen zur platonischen Ideenlehre in freier Nachbildung.

Kantonale Schulnachrichten

Schaffhausen.

Schulbezirk Klettgau. Im geschmackvoll renovierten Kirchlein zu Osterfingen tagte die Lehrerschaft beider Volksschulstufen des Bezirks Klettgau unter ihrem neuen Präsidenten Johannes Tscharner (Oberhallau). Der Schülerchor des Dorfes eröffnete die Tagung mit zwei prächtigen Liedern und verlieh damit im voraus die weihevolle Stimmung zu dem lehrreichen Vortrag von Seminardirektor Dr. W. Schohaus in Kreuzlingen, über Berufskonflikte des Lehrers.

Die Schwierigkeiten in der Ausübung des Lehrerberufes können äusserer und innerer Natur sein. Ob und wie sie überwunden werden, hängt von der geistigen Grundhaltung des Lehrers ab. Auf unmittelbar sichtbare Resultate wie im Gewerbe kann der Lehrer nicht zählen; sein Ziel ist die sittliche Vollkommenheit des Zöglings. Zu Konfliktserscheinungen können sowohl Uebersättigung im Umgang mit den Kindern wie auch Ermüdungsgefühle bei längerer Praxis führen. Zur Behebung innerer Hemmungen für den Lehrenden wie für den Lernenden kann ein harmonisches Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler verhelfen. Jeder Lehrer sollte sich auch ausserhalb der Schule mit den Schülern abgeben; er sollte sich vermehrt der Schüler persönlich annehmen, sich erkundigen über ihre Liebhabereien, über ihre Berufsabsichten und auch über die Familienverhältnisse. Die Bereitschaft zu solcher Kontaktnahme auf Seite der Schüler ist da. Der Schüler verlangt darnach, dass der Lehrer sich um seine Eigenart bekümmert. Voraussetzung zu dieser Erziehung ist, dass der Lehrer dem Schüler wahrhaftige Liebe entgegenbringt; niemals darf die Liebeskraft versagen. In der von Liebe erfüllten Gemeinschaft zwischen Lehrer und Schüler liegt die zeugende Kraft zur aktiven Gestaltung des Menschen, was nach Goethe Bildung bedeutet, nicht Häufung des Stoffes. — Der aus der Tiefe geschöpfte Gedankenreichtum war eine Fülle von Belehrungen, die ein jeder Zuhörer mit grosser Aufmerksamkeit anhörte, zur inneren Verwertung.

In einem zweiten Referat schilderte Lehrer Paul Rahm in Schleitheim das Schulwesen im benachbarten Deutschland, von dem an dieser Stelle bereits berichtet wurde.

In Erledigung der Konferenzgeschäfte gedachte der Präsident der verstorbenen Kollegen Paul Gasser in Schleitheim und Samuel Wanner in Trasadingen, denen die übliche letzte Ehre erwiesen wurde. Dann begaben sich Mitglieder und Gäste ins «Bad» Osterfingen, um beim gemeinsamen Mittagessen in privaten Gesprächen Meinungen auszutauschen und die Freundschaft und Kollegialität zu pflegen. *E. W.*

Solothurn.

Die dritte Bezirksschulklase. Im Kantonsrat wurde ein Postulat eingereicht, worin der Regierungsrat ersucht wird, den Schülern den Besuch der dritten Bezirksschulklasse zu erleichtern. Der Erziehungsdirektor nahm das Postulat gerne entgegen: so wertvoll für den fähigen Schüler ein weiteres Schuljahr sein kann, so wenig begeistert wäre er für die obligatorische Einführung des neunten Schuljahres für die Knaben (bei den Mädchen: Es wird den Gemeinden überlassen, das 3. Jahr für die hauswirtschaftliche Ausbildung zu verwenden). Den kleineren Bezirksschulen wird es aber nicht möglich, eine eigentliche dritte

Klasse zu führen, währenddem sie an den grösseren, zum Teil seit Jahrzehnten besteht (Grenchen, Solothurn, Olten, Biberist, Schönenwerd, Balsthal usw.). Das Postulat wird den Anstoss geben, dass durch Beiträge von Staat und Gemeinden ein Schüler die dritte Klasse einer benachbarten Bezirksschule durchlaufen kann, ohne selber mit einem Schulgeld belastet zu werden, wie das bisher der Fall war. Sicherlich ein begrüssenswerter Fortschritt. — *A. Br.*

St. Gallen.

Emil Dürr, Grossratspräsident. Wieder einmal ist einem aktiven Lehrer die seltene Ehre zuteil geworden, die gesetzgebende Behörde des Kantons zu präsidieren. Emil Dürr, der sehr aktive Präsident des Kantonalen Lehrervereins St. Gallen, hat in der Maisession des Grossen Rates erstmals seines Amtes mit Sachlichkeit und Ruhe gewaltet und sich als tüchtiger Parlamentarier ausgewiesen. Die st.-gallische Lehrerschaft beglückwünscht ihren Präsidenten zu der hohen Würde.

Weiterbildung der Lehrerschaft. Gemäss den an der Delegiertenversammlung gefassten Beschlüssen (Referat Adolf Näf) bereitet der Vorstand des Kantonalen Lehrervereins entschieden die Weiterbildung der Lehrerschaft vor, und zwar zunächst dadurch, dass er durch Zirkular an seine Bezirkssektionen eine Liste von «Spezialisten» für Referate, Kurs- und Exkursionsleitung, als Preisrichter, Verfasser von Artikeln oder Abhandlungen und Berater für die verschiedensten Kulturgebiete aufzustellen sucht. Gleichzeitig bemüht er sich, die Spezialkonferenzen, Arbeitsgruppen und Arbeitsgemeinschaften weiter auszubauen oder zu neuem Leben zu erwecken. *R. B.*

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung:

Nordirländische Kinderzeichnungen

Linol- und Holzschnitte, Kartoffeldrucke, Bleistiftzeichnungen, Wasser- und Deckfarbenarbeiten, Klebarbeiten, Photos.

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen. Primarschüler haben nur in Begleitung von Erwachsenen Zutritt.

Revision der Bibliothek

Die Revision der Bibliothek und Bildersammlung findet vom 21. Juli bis 9. August statt. Der Ausleihverkehr ist während dieser Zeit eingestellt; das Lesezimmer bleibt geschlossen. Wir bitten unsere Mitglieder um Rücksendung der vor dem 31. Mai bezogenen Bücher und Bilder.

Sprach-Aufenthalte

Die gleiche Rubrik wird im Organ der Société pédagogique de la Suisse romande geführt. Einsendungen an Red. SLZ. Taxe Fr. 1.—

Für 16jährigen Welschschweizer wird Ferienplatz (15. Juli bis 15. August) in der deutschen Schweiz gesucht. Ort zwischen 800—1000 m. Adressen an: F. Leuba, Apotheke, Corcelles (Neuenburg).

*

Ferienaufenthalt

Holländisches Lehrerehepaar sucht Verbindung mit einer Schweizer Familie, um im Austausch einige Ferienwochen in der Schweiz verbringen zu können; dafür wird ein Ferienaufenthalt in Holland, privat oder Hotel geboten. Sich wenden an A. Hartmeier, Lehrer, Fimmelsberg (Thg.).

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Wohlfahrtseinrichtungen

Im ersten Halbjahr 1947 wurden vom Sekretariat des SLV auf Grund der Beschlüsse der zuständigen Stellen folgende Beträge ausbezahlt: Aus der *Waisenstiftung* Fr. 11 200.— an 51 Familien; aus dem *Hilfsfonds* an Gaben Fr. 4416.50 in 16 Fällen, an Darlehen Fr. 5100.— in 9 Fällen; aus der *Kurunterstützungskasse* (Stiftung der Kur- und Wanderstationen) Fr. 3900.— in 13 Fällen. *Das Sekretariat.*

Stiftung der Kur- und Wanderstationen

Wer das Ausland bereist, kann von uns gut empfohlene Hotel-Adressen erfragen, und zwar von folgenden Ländern: Oesterreich, Frankreich, Italien, Belgien und Holland.

Wer in der Heimat Ferien macht, dem dienen unsere Landkarten. Neu kann bezogen werden die prächtige Exkursionskarte: 1:25 000 Säntis-Churfirsten- und Alvier-Gebiet. Wie bisher: Die Obertoggenburger Exkursionskarte, Karten von Ragaz, vom Bielersee, Meiringen und weitere Umgebung, Kandersteg, und verschiedene Schulkarten, Karten des Kantons St. Gallen und Appenzell, alle zu Vorzugspreisen. Ferner Führer der Zentralschweiz, von Arosa, Spiez, Freiburg, Neuenburg usw., sehr verbilligt.

Wer ein gutes Ferienbuch der Büchergilde wünscht, z. B. die Sommerbücher «Sizilien» und «Sardinien» zu je Fr. 3.90, prächtig illustriert, und andere mehr, wende sich an uns.

Im 3. Quartal sind 8 Neuerscheinungen der Büchergilde erhältlich:

E. Ramseyer: Der gelbe Streifen, Nr. 492, Fr. 6.—; Romain Rolland: Johann Christoph, Nr. 493, Fr. 18.— (2 Bände); Vicki Baum: Kautschuk, Nr. 494, Fr. 9.—; M. Cole: Tapfer und unentwegt, Nr. 498, Fr. 7.—; Jan de Hartog: Hollands Glorie, Nr. 494, Fr. 8.—; Jack London: Der Seewolf, 495, Fr. 6.—; Rachel L. Carson: Unter dem Meerwind, Nr. 497, Fr. 7.—; L. Caroll: Alice im Wunderland, Nr. 499, Fr. 4.50. Nachdruck im 3. Quartal: Hesse: Narziss und Goldmund, Nr. 374, Fr. 7.—; Cronin: Zitadelle, Nr. 294, Fr. 7.—; Wolfgang Sonntag: Held des Friedens, Nr. 337, Fr. 7.—; Romain Rolland: Verzauberte Seele, Nr. 223/24/25, je Fr. 7.— (3 Bände); Romain Rolland: Peter Lutz, Nr. 226, Fr. 5.—; L. Tolstoi: Anna Karenina, Nr. 442, Fr. 9.—.

Die Bücher können zu den vorteilhaften Gildenpreisen durch uns bezogen werden. Man wende sich an die Geschäftsstelle:

Frau C. Müller-Walt, Au (Rheintal).

Anmerkung der Redaktion

Nachdem nun die Abstimmung über die AHV ein so schönes Ergebnis gezeitigt hat, gebührt es sich, allen denen zu danken, die an ihrem Platze zu dem Erfolge mitgewirkt haben. Das ist eingangs dieser Nummer geschehen. An *dieser Stelle* aber gehört es sich festzuhalten, dass alles was in diesem Blatte zugunsten der AHV erschienen ist, die Sondernummer und alle weitern Aufrufe, ausschliesslich das Werk des Präsidenten der Redaktionskommission, Seminarlehrer H. C. Kleiner, war. Das sei hier dankbar eingefügt — ohne sein Wissen; denn er würde die Notiz sonst sicher energisch ablehnen. *Sn.*

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; 2. Stelle vacant. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Kleine Mitteilungen

Anstellung von Zollbeamten

Unter den Bewerbern, welche die Anstellungsbedingungen erfüllen, wird die Auswahl auf Grund einer pädagogischen Prüfung getroffen, welche sich auf die Muttersprache (Aufsatz), eine zweite Amtssprache (Konversation, Diktat, Uebersetzung), bürgerliches Rechnen im Rahmen des Pensums der untern Mittelschulstufe, Schweizer Geographie sowie allgemeine Wirtschafts- und Verkehrsgeographie, vaterländische Geschichte und Verfassungskunde erstreckt. Nach seiner definitiven Wahl hat sich der Zollbeamte während weitern 7 Jahren Tätigkeit im praktischen Zolldienst durch Selbstausbildung und Besuch der von der Zollverwaltung organisierten Fachkurse weiterzubilden. Auf Grund der Ergebnisse von Fachprüfungen kann er stufenweise bis zum Kontrollbeamten II. Klasse befördert werden und damit eine Stellung erreichen, die im Maximum mit rund 10 bis 11 000 Franken besoldet wird.

SOMMERFERIEN

für 16-18jährige Mädchen, mit oder ohne Französisch-Unterricht, in den Walliser Alpen. — Wintersportferien. — Beste Referenzen.

Mlles Rufer, Lutry (Waadt)

Erinnern Sie Ihre Schüler daran, sich am

MAL-WETTBEWERB

J. M. PAILLARD

Juni bis September 1947 zu beteiligen.

Barpreise für die besten Arbeiten bis zu Fr. 100.—

Wettbewerbs-Bedingungen in jeder Papeterie oder durch Waser & Cie., Zürich, Löwenstr. 35

P12620Z

Französisch oder Englisch oder Italienisch

garantiert in 2 Monaten in Wort und Schrift. Handelssekretär-Diplom in 4 Monaten. Vorbereitung für Staatsstellen in 4 Mon. Verlängerung ohne Preiserhöhung. Prospekte und Referenzen.

Ecoles Tamé, Neuchâtel 47, Luzern 47, Bellinzona 47 oder Zürich 47, Limmatquai 30. 2

Anstellung von Zollbeamten

Es ist beabsichtigt, anfangs 1948 eine Anzahl Aspiranten für Stellen von Zollbeamten II. Klasse einzustellen.

Anstellungsbedingungen Schweizer Bürger, handlungsfähig, jedoch nicht über 28 Jahre alt, mit guter Allgemeinbildung (Mittelschule) und genügender Kenntnis von wenigstens zwei Amtssprachen; körperliche Eignung.

Besoldung Während der 12 Monate dauernden Aspirantenzeit Fr. 448.75 bis Fr. 529.20 pro Monat. Anfangsbesoldung nach der Wahl zum Beamten 5600 bis 7225 Franken pro Jahr. Die Minimalbesoldung richtet sich nach Dienstort, Alter und Familienstand. Aenderungen durch Neufestsetzung der Teuerungszulagen pro 1948 bleiben vorbehalten.

Anmeldungen Selbstverfasste, handschriftliche, in zwei Amtssprachen, mit Lebenslauf, unter Beilage sämtlicher Schul-, Lehr- und Arbeitszeugnisse, Studienausweise usw. im Original oder beglaubigter Abschrift, Leumundszeugnis, Geburtsschein, Photo, Dienstbüchlein und ärztlichem Zeugnis über den allgemeinen Gesundheitszustand, mit besonderer Begutachtung der Hör- und Sehorgane und Angabe einiger militärischer und ziviler Referenzen **bis 15. August 1947** an die
EIDG. OBERZOLLDIREKTION
BERN 183 P 12334 Y

Mitglieder von **St. Gallen und Umgebung!**

Übt Solidarität

und berücksichtigt bei Euren Einkäufen das gute St. Galler Geschäft

IN ST. GALLEN

empfiehlt sich für prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte und warme Küche — diverse Weine und Biere

H. KRÄNZLIN, Unionplatz, Telephon 23684

Theodor Schlatter

SOLAS

MÖBEL

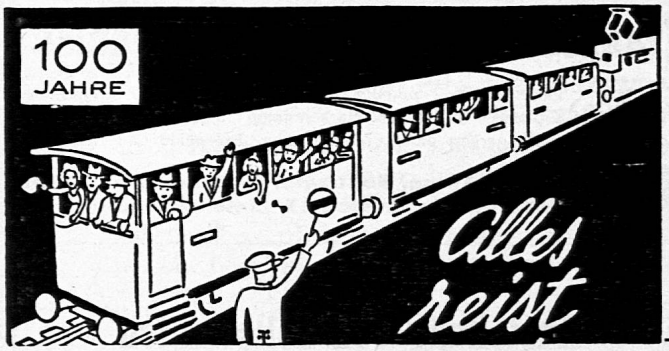
Ausstellung Wassergasse 24

Reserviert für

Frau Irma Epper

Arbas-Strumpfspezialgeschäft

Neugasse 36, St. Gallen



Reise- und Ferienziele

im Jubiläumsjahr
der Eisenbahn

Wir empfehlen uns der Lehrerschaft

Appenzell

TROGEN

Gasthaus u. Metzgerei Hirschen

empfiehlt sich den Gästen für Ferienaufenthalt, auch für Vereine und Gesellschaften. Geräumiger Saal. Prima Küche und Keller.
Mit höflicher Empfehlung **A. Holderegger-Rhiener.**

St. Gallen

BAD RAGAZ Speiserestaurant NATIONAL

Zentral gelegen. - Geeignete Lokalitäten für Schulen und Vereine. - Grosses Gartenrestaurant. - Mässige Preise. - **Schulen Spezialpreise.**
Mit höflicher Empfehlung Der neue Inhaber: **Fritz Brunner,** Tel. 8 13 04

Rorschach **Hotel u. Kurhaus Waldau**

Bestempfohlen für Schulen, Vereine, Kurgäste. Herrlicher Garten, Säle, schönste Lage am Bodensee. Prima Küche.
Fam. Riedener-Fuchs.

Thurgau

Hotel Adler

Ermatingen / Untersee

Altbekanntes historisches Haus. Stets sehr gepflegte Küche. Heimelig und gut für Kurgäste, Gesellschaften und Schulreisen. Prospekte.
Tel. 8 97 13. Höfl. Empfehlung Frau E. HEER

Ermatingen am Untersee

Idyllisch gelegenes Dorf. Ausgangspunkt zum Schloss **Arenenberg** mit **Napoleon-Museum.** Gondelsport - Strandbad. Spezialität: Fische. Prospekt und Auskunft durch W. STÄHELI, Sekundarlehrer (Tel. 8 97 43) oder Verkehrsverein (Telephon 8 96 32).

Schaffhausen

NEUHAUSEN AM RHEINFALL

dann ins Café Tobler

Grosse, moderne Räume, grosse Gartenterrasse: vorzügliche Frühstücke und Zwischenverpflegungen für Schulen und Vereine. Ermässigte Preise. Nähere Auskunft Tel. 17 51

Hotel Schiff

Schaffhausen

für Ferien, Schulreisen und Passanten Sonnige Lage am Rhein. Prima Küche u. Keller. Auch Diät. Behagliche Räume. Fliessendes Wasser in allen Zimmern.
K 3179 B G. Weber, Küchenchef.

Stein am Rhein **Alkoholfreies Restaurant Volksheim**

bei der Schifflände, empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Telephon 8 62 28

Burg Hohenklingen
bei Stein am Rhein

Restaurant - Fremdenzimmer
Schönst. Ausflugspunkt am Untersee u. Rhein. Herrl. Aussicht. Spezialpreise f. Schulen. Eigene Landwirtschaft. Höfl. empfiehlt sich der neue Besitzer HANS BEUGGER-WIRZ

Zürich

BAUMA **GASTHAUS TANNE**
Max Schoch Telephon (052) 4 61 03
empfiehlt sich für Schulen, Vereine und Hochzeiten.

MEILEN **Hotel Löwen**

Nächst der Fähre. Altrenomm gutgeführtes Haus. Gr. und kl. Säle für Vereine und Gesellschaften, **Schulausflüge** und Hochzeiten. Erstkl. Küche u. Keller. Prächtiger Garten, direkt am See, Stallungen. Tel. 92 73 02. **Frau Pfenninger.**

WALD (Zürcher Oberland) **Hotel Schwert**

empfiehlt sich für Ferien, Hochzeiten, Vereine, Ausflügler und Schulen bestens. Grosser und kleiner Saal. Neu renoviertes Restaurant und „Schwert"-Stübli, grosses Garten-Restaurant.
Neue Leitung: **Frau F. Rüttimann.**

Fischstube **Zürichhorn**

Grosser, prächtiger Garten am See
Telephon 24 16 65

ZOOLOGISCHER GARTEN ZÜRICH 7

Restaurant im Garten **(auch alkoholfrei).** Kindern und Erwachsenen macht es stets Freude im ZOO. Grosser Tierbestand. Schulen und Vereine ermässigte Preise auf Mittag- und Abendessen und Getränke, Kaffee und Tee kompl. usw. Prompte Bedienung. Bitte Prospekte verlangen. Es empfiehlt sich *Alex. Schnurrenberger.* Tel. 24 25 00.

Aargau

Chalet Hasenberg Telephon 7 11 13

30 Minuten von Station Berikon-Widen der Linie Dietikon-Bremgarten Vielbesuchter Ausflugsort für Schulen und Vereine. Vorzügliche Mittagessen und Zobigplättli. Es empfiehlt sich höflich: J. ERB, Küchenchef.

Hasenberg - Bremgarten
Wohlen - Hallwilersee Strandbad
Schloss Hallwil-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die **Bahndirektion in Bremgarten** (Tel. 7 13 71) oder durch **Hans Häfeli, Meisterschwanden** (Tel. [057] 7 22 56) in Meisterschwanden, während der Bureauzeit: (064) 2 35 63. Betreffend Schul- und Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriebsbeamten **Hans Häfeli, Meisterschwanden.** OFA 1149 R

Solothurn

MARIASTEIN **Hotel Post**

mit der nächst gelegenen Jugendherberge Rotberg. Grosser Saal und schöne Gartenwirtschaft. Höfliche Empfehlung: A. Kym

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

11. JULI 1947 • ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 41. JAHRGANG • NUMMER 12

Inhalt: Besoldungskämpfe in der Stadt Zürich — Tagung der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Besoldungskämpfe in der Stadt Zürich

Ende September 1946 unterbreitete der Stadtrat den Verbänden des städtischen Personals und der Lehrerschaft sowie den städtischen Dienstabteilungen und der Zentralschulpflege zwei Vorlagen zur Gesamtrevision der Besoldungen. Die eine betraf die Einkommen des Personals, die andere die Anstellungs- und Dienstverhältnisse aller Kategorien der Lehrerschaft, vom Kindergarten bis zur Mittelschule.

Durch die Revision beabsichtigte man vor allem die folgenden drei Vorhaben zu verwirklichen:

1. Den Einbau der Teuerungszulagen in die feste Besoldung und deren genügende Anpassung an die Teuerung unter Rückkehr zum reinen Leistungslohn.
2. Die Anpassung der Besoldungen verschiedener Personalgruppen an die veränderten dienstlichen Anforderungen.
3. Die Anpassung der Besoldungen an die veränderten Lohnverhältnisse in der Privatwirtschaft und in andern öffentlichen Betrieben, womit man die Konkurrenzfähigkeit der Stadt auf dem Markt der Arbeitskräfte wieder zu heben hoffte.

Als Mittel zur Durchführung dieser Vorhaben waren folgende Massnahmen in Aussicht genommen:

1. Die allgemeine Hebung des Lohnniveaus.
2. Reduktion der Zahl der Dienstjahrstufen.
3. Korrekturen im Aufbau der Besoldungsskala durch Schaffung neuer Klassen und besserer Relationen sowie durch ausgiebige Hebung der Besoldungsminima.
4. Den gesteigerten dienstlichen Anforderungen besser entsprechende Einreihung verschiedener Personalgruppen.
5. Bei den Gehältern der Lehrerschaft, die keiner Besoldungsklasse angehört, musste zur Anpassung an die veränderten Besoldungsverhältnisse in andern Gemeinden des Kantons über den Teuerungsausgleich hinaus noch eine strukturelle Erhöhung eintreten.

Ueber die Dringlichkeit der Revision konnten angesichts der nachfolgend geschilderten Situation keine Zweifel bestehen: Die bisherige Anpassung der Löhne an die Teuerung war im allgemeinen, besonders aber für die ledigen Arbeitskräfte, ungenügend. Die Zahl der Uebertritte aus städtischen Werkstätten und Büros in die Privatwirtschaft mahnte zum Aufsehen. Besondere Schwierigkeiten bereitete die Gewinnung eines geeigneten Nachwuchses und des zusätzlich benötigten Personals. In vielen Personalgruppen herrschte Verstimmung und Erbitterung über die jahrelange Verzögerung in der Verwirklichung längst als berechtigt anerkannter Lohnforderungen.

Besonders schlimm lagen die Verhältnisse bei Schule und Lehrerschaft. Seit Jahren waren die städtischen Lehrer hinsichtlich des Teuerungsausgleichs gegenüber den Kollegen anderer Gemeinden im Rückstand. Verschiedene Schulgemeinden hatten in letzter Zeit zudem ihre freiwilligen Gemeindezulagen erhöht. Weitere Besoldungsbewegungen waren im Gang oder sollten binnen kurzem in Angriff genommen werden. Die Stadt Zürich figurierte in der kantonalen Besoldungsstatistik an 7. Stelle und drohte auf einen noch tieferen Platz zu rutschen. Der Anreiz, sich um eine städtische Lehrstelle zu bewerben, stand auf einem bisher nie erreichten Minimum. Die Zahl der Anwärter mit ausreichender Landpraxis hatte von Jahr zu Jahr abgenommen; jedes Frühjahr konnte eine Reihe von Lehrstellen nicht definitiv besetzt werden; die Zahl der Verwesereien war innert sechs Jahren von rund 20 auf 60 gestiegen. Die Zentralschulpflege hatte wiederholt mit Besorgnis auf die beunruhigenden Zustände hingewiesen und im Sommer 1945 ein Begehren der Lehrerschaft um Anpassung ihrer Besoldungen an diejenigen der bestzahlenden Gemeinde im Kanton einstimmig gutgeheissen. In dieser Situation überreichte der Stadtrat seine Revisionsvorlage, welche für die Lehrerschaft leider Besoldungsansätze enthielt, die von verschiedenen Gemeinden im gleichen Zeitpunkt schon überschritten oder nahezu erreicht waren.

Mit der Uebergabe der Entwürfe hatte sich der Stadtrat bereit erklärt, die aus der Stellungnahme der Verbände sich ergebenden Differenzen auf dem Wege mündlicher Verhandlung zu bereinigen. Die konferenzielle Behandlung weitschichtiger Geschäfte war schon bei früheren Gelegenheiten, z. B. bei der Revision der Versicherungsstatuten, zur Zufriedenheit aller Beteiligten wie im Interesse des Gemeinwesens angewandt worden. Die Personalverbände nahmen deshalb auch in diesem Falle das Anerbieten der Verwaltung gern an. Sie bestellten eine Kommission von über 40 Mitgliedern, die zusammen mit den Vertretern des Stadtrates dessen Vorlagen in 3—4 ganztägigen Sitzungen zu bereinigen hofften. Bei der ersten Zusammenkunft zeigten sich jedoch so grosse Gegensätze und eine solche Vielfalt der Anträge, dass man die ganze Angelegenheit einer aus Vertretern der Verbände und der Verwaltung zusammengesetzten Subkommission zum Studium und zur Antragstellung überwies. Sie erhielt den Auftrag, die beiden Besoldungsverordnungen so zu gestalten, dass sie sowohl die Unterstützung des gesamten Personals als auch die Zustimmung des Stadtrates finden würden.

Diese doppelte Einigung herbeizuführen, war bei einem Personalbestand von annähernd 10 000 Arbeitern, Angestellten, Beamten und Lehrern, die in rund 250 Funktions- und Berufsgruppen zerfallen, kein leichtes, von Anfang an erfolgsicheres Unterfangen. Es konnte nur unter der Voraussetzung gelingen, dass von allen Beteiligten Konzessionen gemacht wurden. Unter der umsichtigen Leitung des Finanzvorstandes J. Peter, eines ehemaligen Kollegen, erledigte die Sub-

kommission ihre Aufgabe in mehr als einem Dutzend halbtägiger Sitzungen, an denen die vielen und mannigfachen Forderungen in ihrer finanziellen Tragweite überprüft, sorgfältig abgewogen und unter Mitberücksichtigung von Wünschen der Dienstabteilungsvorstände auf die Verhältnisse abgestimmt wurden, die durch das finanzielle Ausmass gegeben waren, in welchem der Stadtrat glaubte, die Durchführung der Revision verantworten zu können. Die Anträge der Subkommission fanden die Zustimmung der grossen Besoldungskommission. So gelang es, Mitte Dezember dem Personal und der Lehrerschaft neue Revisionsentwürfe vorzulegen, mit welchen der Stadtrat einverstanden war und denen in der Folge auch alle Personalverbände, mit Ausnahme der Polizeivereine, zustimmten.

Mit dem Zustandekommen der Einigungsvorlage war für die Verhandlungen im Gemeinderat eine riesige, gewissenhafte Vorarbeit geleistet. Vertreter der Arbeitnehmer hatten mit denjenigen des Arbeitgebers gleichsam einen Arbeitsvertrag entworfen, der allerdings noch der Sanktion durch den Arbeitgeber selber, durch das Volk oder seine parlamentarischen Vertreter bedurfte. Die beiden Vorlagen bildeten zusammen ein wohlausgewogenes Verständigungswerk, dessen Aufbau jedoch in keinem wesentlichen Punkte verändert werden konnte, ohne dass dadurch das Ganze gefährdet wurde. Man hatte alle wesentlichen Konzessionen bereits gemacht; die Vorlagen enthielten also Minimalansätze. Als Hauptergebnis der bisherigen Verhandlungen stellten sie den städtischen Arbeitnehmern die folgenden wichtigsten Verbesserungen von allgemeiner Bedeutung in Aussicht:

1. Hebung der Krisenlöhne von 1939 um 50—63%, je nach dem Ausmass der nicht teuerungsbedingten, sondern durch die Konkurrenz oder Dienstverhältnisse gegebenen strukturellen Lohnaufbesserungen.

2. Für die Angehörigen der untersten Lohnklasse Ausrichtung einer Anfangsbesoldung von Fr. 6000.—, also im ungefähren Ausmass des betreibungsrechtlichen Existenzminimums für eine Familie mit 2 Kindern.

3. Wesentliche Hebung aller Minima, um der Stadt auch gutausgewiesene junge Arbeitskräfte zuzuführen.

4. Reduktion der Zahl der Dienstjahrstufen von 10 auf 6 für das Personal.

Viele Personalgruppen hatten sich an ihren ursprünglichen, durchaus begründeten und berechtigten Forderungen beträchtliche Abstriche gefallen lassen, um das Verständigungswerk überhaupt zu ermöglichen. Zu ihnen gehörte die Lehrerschaft. Ende Oktober hatte sie neben dem vollen Teuerungsausgleich die Anpassung ihrer Besoldungen an diejenigen der bestzahlenden Gemeinden im Kanton unter Mitberücksichtigung der verschiedenen Lebenshaltungskosten verlangt. Sie fand für dieses grundsätzliche Begehren, dem die Zentralschulpflege schon vor einem Jahr zugestimmt hatte, auch Verständnis bei den Personalverbänden und beim Stadtrat. Massgebend für die zahlenmässige Berechnung ihrer Forderungen waren nicht nur die bestehenden, sondern auch die auf das Jahr 1947 zu erwartenden Verhältnisse in Kanton und Gemeinden. Nach sorgfältiger Prüfung der Unterlagen wurde für Sekundarlehrer eine Jahresbesoldung von Fr. 15 500.—, für Primarlehrer eine solche von Fr. 13 500.— verlangt. Diese Vorschläge sowie diejenigen der Mittelschullehrer liessen sich nicht verwirklichen. Schuld daran war neben ihrer Tragweite für die städtischen Finanzen auch die Beachtung einer angemessenen Relation zu den Besoldungen der städtischen Beamten und Angestellten. Die Lehrerschaft, deren Lohnverhältnisse durch eine besondere Verordnung geregelt werden, gehört allerdings keiner der 19 Besoldungsklassen an. Trotzdem werden ihre Löhne natürlich nicht nur mit andern Lehrergehältern im Kanton, sondern stets auch mit den Einkommen der städtischen Funktionäre verglichen und dazu in eine gewisse Relation gesetzt. Obwohl man der Lehrerschaft eine grössere prozentuale Aufbesserung zugestand als irgendeiner Gruppe des Personals, liess es sich nicht vermeiden, dass die geforderten Ansätze um Fr. 1000.— bis 1400.— reduziert wurden. Nach hartnäckigen Verhandlungen einigte man sich auf folgende Minimal- und Maximalbesoldungen:

Kindergärtnerinnen	Fr.	6 456	bis	8 040
Arbeits- u. Haushaltslehrerinnen	Fr.	7 296	bis	9 600
Primarlehrer	Fr.	9 456	bis	12 480
Primarlehrerinnen	Fr.	9 252	bis	12 276
Sekundarlehrer	Fr.	10 788	bis	14 100
Sekundarlehrerinnen	Fr.	10 584	bis	13 896
Lehrer an der Töchterschule, Gruppe a	Fr.	11 880	bis	16 200
Lehrer an der Gewerbeschule, Gruppe a	Fr.	11 568	bis	15 600

Unterdessen hatte der Kanton seine Teuerungszulagen erhöht, in verschiedenen Gemeinden nahmen die Verhandlungen über Verbesserung der Lehrerbesoldungen einen günstigen Verlauf; es war vorauszusehen, dass die Lehrerschaft der Stadt Zürich auch nach der Besoldungsrevision hinsichtlich des Einkommens wieder nicht an erster, sondern höchstens an vierter Stelle im Kanton stehen werde. Trotzdem stimmte sie dem Verständigungswerk zu, dessen Vorschläge für die Lehrer inzwischen auch von der Zentralschulpflege gutgeheissen worden waren. In Uebereinstimmung mit den übrigen städtischen Funktionären und dem Stadtrat betrachtete aber auch die Lehrerschaft die vereinbarten Ansätze als Minimalforderungen.

Schon vor 3/4 Jahren hatte die Dringlichkeit der Besoldungsrevision ausser jedem Zweifel gestanden. Seither waren die Verhältnisse noch bedenklicher geworden. Stadtrat und Personalverbände hatten in Voraussicht dieser Entwicklung rasche Arbeit geleistet. Nachdem es ihnen gelungen war, die Septembervorlage im Laufe von zwei Monaten zu einem Verständigungswerk auszubauen, dem nun Verwaltung und Personal ihre Zustimmung gegeben hatten, erwartete man allgemein, dass der Gemeinderat die Revisionsverhandlungen in einem ähnlichen Zeitraum, spätestens aber bis anfangs April, zu Ende führen, und die neuen Vorschriften, wie vom Stadtrat vorgesehen, mit rückwirkender Geltung ab 1. 1. 47 in Kraft setzen werde. Er bestellte denn auch sofort eine Kommission zur Vorberatung des Geschäftes. Nachdem diese ein orientierendes Referat von Finanzvorstand Peter angehört hatte, nahmen die Fraktionen zur Besoldungsrevision grundsätzlich Stellung. Deren Notwendigkeit wurde von keiner Seite in Abrede gestellt, und gegen das finanzielle Ausmass erhoben sich keine Bedenken, die zu einem grundsätzlichen Antrag auf allgemeine Reduktion geführt hätten. In den Kommissionsverhandlungen hingegen zeichnete sich sehr bald gegen wesentliche Punkte der Revisionsvorlage eine äusserst scharfe Opposition ab, die von den vier freisinnigen

Mitgliedern sowie von einem Vertreter des Landesrings getragen wurde. Ihre Hauptangriffe richteten sich auf 5 Stellen und bezweckten:

1. Senkung des Existenzminimums von Fr. 6000.— auf Fr. 4800.—.

2. Die Trennung der Besoldungserhöhungen in einen zu stabilisierenden Betrag und eine Teuerungszulage von 15%.

3. Einreihung aller Beamten der 18. Besoldungsklasse in die oberste, die sogenannte Superklasse.

4. Ablehnung einer Reduktion der Dienstjahrstufen.

5. Massive Senkung aller Besoldungsansätze für die Lehrerschaft.

Alle diese Anträge wurden von der Mehrheit der Kommission abgelehnt. Einzig in der zweiten Frage war eine Einigung zu erzielen, indem sich das Personal und die Lehrerschaft mit der Ausscheidung einer 10prozentigen Teuerungszulage einverstanden erklärten, falls die Kommissionsminderheit auf die weitere Verfolgung ihrer übrigen Absichten verzichte. Dieses Entgegenkommen des Personals bewies seinen ernstlichen Willen zu Konzessionen in solchen Punkten, in denen es nicht schon bei den Verhandlungen mit dem Stadtrat seine Forderungen auf ein Minimum reduziert hatte und in denen ein Nachgeben zur Zerstörung des ganzen Verständigungswerkes geführt hätte.

(Schluss folgt.)

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Tagung vom 15. März 1947 (Fortsetzung)

2. Physiklehrmittel von Paul Hertli

Das 1942 erschienene Physikbuch steht ebenfalls zur Begutachtung; dem Gesuch um mehrjährige Fristerstreckung ist nur teilweise, um ein Jahr entsprochen worden. Die Jahresversammlung 1937 und eine Tagung der Naturkundelehrer an der Sekundarschule von 1939 haben Inhalt und Form des Lehrmittels weitgehend bestimmt. Eine Kommission unterbreitet der Konferenz nun die in der Einladung abgedruckten «*Anträge zur Begutachtung des Physikbuches*».

1. Das neue Physiklehrmittel von P. Hertli ist nach den modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen aufgebaut und bedeutet gegenüber dem früheren Buche von Th. Gubler einen wesentlichen Fortschritt. Dem Verfasser wird für die grosse, sorgfältige und wohldurchdachte Arbeit Anerkennung und Dank ausgesprochen.

2. Eine auf mehrjährige Unterrichtserfahrung begründete eingehende Beurteilung des Lehrmittels ist heute noch verfrüht, da

a) in vielen Gemeinden das alte Lehrmittel bis in die letzte Zeit verwendet wurde und weil

b) während der vergangenen Jahre die mannigfachen Störungen des Schulbetriebes eine ausreichende Erprobung des Lehrbuches verunmöglichen.

3. Bei einer neuen Auflage sollten im Interesse der Stoffbeschränkung einige weitere Kapitel als fakultativ bezeichnet werden.

4. Die drucktechnische Ausgestaltung des Buches dürfte bei aller Anerkennung der vorliegenden äusseren Form neu überprüft werden.

Als Sprecher der Kommission begründet *J. Schroffenegger*, Thalwil, diese Thesen; anschliessend äussert er Grundsätzliches zur Frage Schülerbuch oder Lehrerbuch sowie über die Notwendigkeit einer Herabsetzung des Minimalprogramms für Physik. In der Aussprache wendet sich *E. Bienz*, Hedingen, gegen allzu persönliche Beurteilung des Buches und ersucht die Versammlung, den Anträgen zuzustimmen, ohne weitere Detailfragen aufzuwerfen. Die Konferenz pflichtet den Anträgen einstimmig bei.

3. Cours de grammaire française von Dr. Hs. Hœsli

Das im Verlag der SKZ herausgegebene Lehrmittel für die III. Sekundarklasse, der «Cours élémentaire», muss bald neu aufgelegt werden. Aus den Wünschen der Lehrerschaft, gesammelt in Eingaben der Bezirkskonferenzen, ergab sich die Notwendigkeit, das Buch gründlich umzuarbeiten. Eine grössere Kommission legte die Grundzüge des neuen Buches fest; ein kleinerer Ausschuss derselben bemüht sich gegenwärtig zusammen mit dem Verfasser, das neue Lehrmittel den gestellten Forderungen entsprechend zu gestalten. Im Namen der Kommission orientiert *Max Staenz*, Winterthur-Töss, über die in Angriff genommene Umarbeitung. Er gibt die zum Teil sich deckenden, zum kleinern Teil sich widersprechenden Wünsche aus den Bezirkskonferenzen bekannt: Reichhaltigeres Uebungsmaterial, Vereinfachungen der systematischen Darbietungen, Uebungen, die ohne Hilfe des Lehrers gelöst werden können, übersichtlichere, klarere und einfachere typographische Darstellung, Beschränkung des Stoffumfanges auf ein Mass, das in 60 Grammatikstunden, von den Sommerferien an gerechnet, bewältigt werden kann. Neben diesen Wünschen der Praktiker hatte die Kommission auch den Willen des Verfassers zu würdigen, der das Buch nach der Idee der funktionellen Grammatik aufbauen will. Die Kommission suchte in erster Linie dem Wunsch nach Kürzung des Stoffumfangs zu entsprechen und setzte sich zum Ziel, ein Buch von maximal 134 Druckseiten (gegenüber 150 des bisherigen Buches) zu schaffen. Zu diesem Zweck soll der systematische Teil (bisher S. 121—150) gestrichen werden; er wurde von vielen Kollegen nicht benützt und bedeutete weitgehend eine Doppelspurigkeit mit den grammatischen Uebersichten der einzelnen Nummern. Der systematische Stoff wird inskünftig nur den einzelnen Kapiteln vorangestellt werden. So wird Platz gewonnen für vermehrte Uebungen. Vermehrte Klarheit dürfte entstehen durch einen einheitlichen Aufbau der Kapitel, die sich in der Regel gliedern in 1. Beispiel, 2. Paradigma oder Regel, 3. Uebungen. Grössere Uebersichtlichkeit soll erreicht werden durch Streichen von Untertiteln und der deutschen Uebersetzung von Titeln, durch einfachere Gestaltung der Titel und durch Beifügung eines guten Index auf den letzten Seiten. Einzelfälle und Ausnahmen werden an die Paradigmen angeschlossen und sollen nicht mehr in den Uebungen oder in Fussnoten neu auftreten; Begriffsdefinitionen werden wegfallen. Die fortlaufende Numerierung der Uebungen durch das ganze Buch hindurch dürfte seine praktische Verwendbarkeit ebenfalls erhöhen. Im Aufbau folgt der «Cours de grammaire française» (das Wort élémentaire, das zu Verwechslungen mit den Eléments führte, wird weggelassen) dem Bau des einfachen, des erwei-

terten einfachen und schliesslich des zusammengesetzten Satzes. Ein erster Teil behandelt den einfachen Satz und die Wortarten, wobei nun sämtliche Pronomen in einem Kapitel vereinigt sind. Verschiedene Kapitel dieses ersten Teils, der wieder mit dem Substantiv beginnt, dann aber sofort das Verb anschliesst, können gekürzt werden; weiter ausgebaut werden dagegen die wichtigeren Kapitel des zweiten Teils: «Les conjugaisons, les temps et les modes». Die Thèmes werden umgearbeitet; andere Teile des Anhangs (Quelques verbes irréguliers, questions récapitulatives, compositions, erneuerte examens d'admission) sollen bleiben. Nicht berücksichtigen kann man die vereinzelt geäusserten Wünsche nach einem Vokabular und nach einer Konjugationstabelle für die unregelmässigen Verben; für letztere leisten die Hefte von Sechehaye und Th. Marthaler gute Dienste. Der Referent stellt fest, dass sich der Verfasser sehr bemüht, den grosse Anforderungen stellenden Wünschen der Kommission gerecht zu werden und spricht ihm deren Dank aus.

Die lebhaft einsetzende und oft recht temperamentvoll geführte *Diskussion* bestätigt den aus den Eingaben der Bezirkskonferenzen gewonnenen Eindruck, dass der Hauptwunsch der Lehrerschaft nach einem übersichtlicheren, klareren, mit reichlichem, einfachem Uebungsmaterial ausgestatteten Grammatiklehrmittel geht, dass aber manche Einzelwünsche einander widersprechen. Während die einen Kollegen wie *Alfred Zollinger*, Thalwil, und *Max Graf*, Zürich, eindringlich und mit guten Gründen einer energischen Reduktion des Stoffes und der Beschränkung auf das normalerweise Durchnehmbare das Wort reden, wünschten andere wie *Dr. Hans Glinz*, Rümlang, und *V. Vögeli*, Zürich, ein grundsätzlich anderes, nämlich nicht an der systematischen Grammatik, sondern nach sprachpsychologischen und methodischen Grundsätzen aufgebautes Buch von einem andern Verfasser, und *H. Zweidler*, Zürich, möchte gar Eléments, Morceaux und Cours ersetzen durch drei Bücher, je eines von etwa 30 Nummern für jedes Schuljahr. Diese Anregung widerspricht, wie der Vorsitzende ausführt, dem letztjährigen Konferenzbeschluss, die Morceaux gradués neu herauszugeben; zum Wunsch nach einem grundsätzlich anders aufgebauten Buch bemerkten Kommissionsmitglieder, dass keine Eingabe einer Bezirkskonferenz diese Forderung stellte, sondern dass alle eine gekürzte, vereinfachte *systematische* Grammatik verlangten. Die von Dr. Glinz verlangten Uebungen mit dem Verb und seinen Ergänzungen werden sich in vermehrtem Masse im neuen Cours finden. Aus der Versammlung wie im Schlusswort des Referenten wird auch der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, dass Verfasser und Kommission mit den bekanntgegebenen Neuerungen ein Buch zustanden bringen werden, das an Einfachheit, Uebersichtlichkeit und praktischer Verwendbarkeit dem bisherigen überlegen sein werde, so dass wir unserm verdienten Dr. Hœsli auch für dieses neue Werk werden dankbar sein dürfen.

Mitteilungen. Der Präsident kann bekanntgeben, dass sich je ca. 40 Kollegen für die *Einführungskurse in das neue Chemiebuch* von Werner Spiess und *in die «Kleine Musiklehre»* von Ernst Hörler angemeldet haben, womit das Zustandekommen dieser Kurse gesichert ist.

4. Lehrgang für den Schreibunterricht an der Sekundarschule

Der Präsident gibt seiner Freude darüber Ausdruck, dass es immer wieder Kollegen gibt, die sich mit Begeisterung eines Faches annehmen und neue Wege zeigen. Vor kurzem hat *Hans Gentsch*, Uster, dem Vorstand den Entwurf zu einem Schreiblehrgang für die Oberstufe vorgelegt, betitelt «Von A bis Z. Ein Schreibkurs in 40 Themablättern für Schule und Leben». Der Verfasser, Zeichner unseres Geometrisch Zeichen-Werkes, hat sich als Schreiblehrer an der Berufsschule des Kaufmännischen Vereins in Uster und als Verfasser des im Selbstverlag erschienenen Schriftchens «Handschriftverbesserung. Praktische Anleitung für Erwachsene» als Meister in diesem Fach ausgewiesen. Der Konferenzvorstand nahm mit Interesse Einblick in das entstehende neue Werk, liess es durch eine kleine Kommission gründlich prüfen und würde von der Konferenz gern den Auftrag entgegennehmen, den Schreiblehrgang im Verlag der SKZ herauszugeben.

Als Referent der Kommission erklärt *Rud. Zuppinger*, Zürich, zunächst, wieso unsere Konferenz, die sich nie in den Schriftstreit einmischte, nun dazu kommt, einen Schreiblehrgang herausgeben zu wollen. Bei diesem Werk handelt es sich nicht um eine Schriftreform; diese Frage ist für den Kanton Zürich mit dem verbindlichen Lehrmittel von Flückiger, das vom Erziehungsrat herausgegeben wurde, geregelt. Dieses Lehrmittel bietet jedoch für die Pflege der Schrift an der Oberstufe sehr wenig und der Lehrer wird dankbar sein für einen zuverlässigen Wegweiser, der ihm hilft, das Wiederholen der in der Primarschule durchgenommenen Uebungen zu vermeiden und statt dessen zu neuer froher Gestaltung des Schreibunterrichts zu gelangen. Diesen Dienst dürfte der Lehrgang Gentsch leisten; er will dem Schüler im Sekundarschulalter in seiner Ausbildung zur Persönlichkeit helfen und berücksichtigt auch dessen Blickrichtung auf die Forderungen des praktischen Lebens. Der Lehrgang gliedert sich in ein Lehrerheft und ein Schülerheft. Anhand der im Tagungsraum ausgehändigten Blätter erläutert der Referent den Aufbau des Lehrgangs. Das Schülerheft enthält auf 40 Blättern immer neue, nach Themen geordnete Aufgaben wie «Vom fröhlichen Rhythmus», «Spitz- oder Breitfeder?», «Enge und weite Schrift», «Schlechte Gewohnheiten» usw. Statt vorzuschreiben, wird sich der Lehrer mit der Haltungskorrektur und der Einzelberatung der Schüler beschäftigen. Das Heft enthält Stoff für drei Jahre. Das Lehrerheft bringt kurze Hinweise und Anregungen zu den einzelnen Themenblättern und zur Unterrichtsgestaltung sowie Ausführungen über gute, anatomisch-physiologisch begründete Schreibtechnik, die zeigen, dass der Verfasser den einschlägigen Fragen auf den Grund gegangen ist. Die Kommission empfiehlt der Konferenz warm, dieses Lehrmittel im Verlag der SKZ herauszugeben.

Nach kurzer Aussprache, in der auch der Verfasser noch zu Worte kommt, beschliesst die Versammlung, den Schreiblehrgang von Hs. Gentsch im Konferenzverlag herauszugeben.

Schluss der Tagung um 17 Uhr.

Walter Weber.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: H. Frei, Zürich, Schimmelstr. 12. Mitglieder der Redaktionskommission: J. Binder, Winterthur; H. Greuter, Uster; J. Haab, Zürich; Lina Greuter, Uster; H. Küng, Küsnacht; J. Oberholzer, Stallikon.